UNTERSUCHUNGEN ZU JOHANN TAULERS DEUTSCHEN PREDIGTEN

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

GROSSHERZOGLICH MECKLENBURG-SCHWERINSCHEN
UNIVERSITÄT ROSTOCK

VORGELEGT

VON

LEOPOLD NAUMANN
KANDIDATEN DES HÖHEREN LEHRAMTS
AUS DESSAU

HALLE A. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS
1911

UNTERSUCHUNGEN ZU JOHANN TAULERS DEUTSCHEN PREDIGTEN.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

GROSSHERZOGLICH MECKLENBURG-SCHWERINSCHEN
UNIVERSITÄT ROSTOCK

VORGELEGT

VON

LEOPOLD NAUMANN

KANDIDATEN DES HÖHEREN LEHRAMTS

AUS DESSAU

HALLE A. S.

DRUCK VON EHRHARDT KARRAS

1911

Referent: Professor Dr. Wolfgang Golther.

Meinen Eltern.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 1

1. Kapitel. Die Texte der Taulerschen Predigten 3

2. Kapitel. Die Hildesheimer Taulerhandschrift 23

3. Kapitel. Pregers Versuch einer Chronologie der Predigten Taulers 29

4. Kapitel. Die Rückverweise und die durch sie zusammenstellbaren Predigtgruppen 36

a) Gruppe 1 37

b) Gruppe 2 38

c) Gruppe 3 40

d) Gruppe 4 43

e) Gruppe 5 43

f) Gruppe 6 47

5. Kapitel. Eine Predigt Eckharts? 49

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41553620_0082

Einleitung.

Die Untersuchungen über Taulers Predigten sollen sich hauptsächlich auf die in ihnen vorkommenden Rückverweise und ihren Wert in bezug auf das Zusammenfassen von Predigten in einzelne Gruppen beziehen. Pregers Arbeiten über Tauler, die er im dritten Bande seiner Geschichte der deutschen Mystik[1]) niedergelegt hat, müssen dazu in dem, was er über die vorhandenen Texte und die Chronologie der Predigten gesagt hat, näher untersucht werden.

Für die Predigten Eckharts hat Pahncke[2]) die Rückverweise behandelt und dort eine reiche Ausbeute gefunden. Neuerdings hat Spamer[3]) in einer Abhandlung: Überlieferung der Eckarttexte den Wert der Rückverweise freilich in Frage gestellt. Er weist darauf hin, dafs die bei Pfeiffer[4]) und anderen gedruckten Rückverweise nur eine ganz zufällige Auswahl aus den handschriftlich vorhandenen bieten. Denn die Handschriften zeigen gerade in betreff der Rückverweise grofse Verschiedenheiten. Es wird auch darauf hingewiesen, wie die Rückverweise teils sich sinnlos vererbt haben, teils neu in die Predigten eingefügt worden sind. „Die typische Zersetzung, Umbildung und Vererbung deutscher Mystikertexte treibt auch ihr verwirrendes Spiel mit den Rückverweisen.“[5]) Ferner wird die Ansicht aufgestellt, die Verweise könnten erst sekundär vom Schreiber einer Handschrift eingefügt worden sein, um eine gewisse Einheit in einer Sammlung herzustellen. Spamer kommt nun zu dem Ergebnis: „Eine wirkliche gesicherte Verwertung der Rückverweise erscheint mir

[1]) W. Preger, Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter. Nach den Quellen untersucht und dargestellt. III. Teil. Leipzig 1893.

[2]) M. Pahncke, Untersuchungen zu den deutschen Predigten Meister Eckharts. Halle. Dissertation 1906.

[3]) O. Spamer, Zur Überlieferung der Pfeifferschen Eckeharttexte. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Hrsg. von W. Braune. Bd. 34, 307.

[4]) F. Pfeiffer, Deutsche Mystiker des 14. Jahrhunderts. 2. Band. Göttingen ^{2}1906.

[5]) Spamer a. a. O. S. 311.

daher erst möglich, wenn wir eine kritische Textausgabe mit vollem Variantenapparat der in Betracht kommenden Stücke besitzen und über die Zusammenstellung aller angezogenen Hss. völlig im Klaren sind. Ebenso sicher ist aber, dafs sich diese Forderungen in Kürze noch nicht verwirklichen lassen.“ [1]) Mit dieser letzten Ansicht hat Spamer vollständig recht. Denn die Eckhart-Forschung ist in bezug auf die überlieferten Texte noch so sehr in den Anfängen, dafs an Spamers Forderung vorläufig wohl überhaupt noch nicht gedacht werden kann. Und deshalb bleibt auch Pahnckes Arbeit immer verdienstvoll, denn er hat mit Hilfe der Rückverweise für eine Reihe von Predigten, mögen sie nun von Eckhart herrühren oder nicht, einen Zusammenhang festzustellen vermocht.

Wenn Spamer aber den Wert der Rückverweise ablehnen oder abschwächen will, so mag das bei Eckhart wegen der Dürftigkeit der klaren Überlieferung der Texte in gewissem Grade seine Berechtigung haben. Für Tauler trifft das aber nicht zu. Denn hier haben wir einen fest überlieferten Stock von Predigten, der allen uns bis jetzt bekannten Sammlungen gemeinsam ist. Die von uns angeführten Rückverweise bringen alle Texte, die doch, wie weiter unten angeführt ist, teilweise verschiedenen Ursprung haben. Für Tauler ist nun eine Ausbeute an Rückverweisen ziemlich gering und eine Sonderung auf ihren gröfseren oder geringeren Wert als Anhaltspunkte hin läfst sich nicht eigentlich vornehmen. Jedoch liefern die Rückverweise, die Tauler gibt, immer einen ziemlich genauen Hinweis auf das, was er an ähnlichen Gedanken in früheren Predigten vorgebracht hat. Die Rückverweise sind nämlich nur dann eingefügt, wenn es sich um Predigten handelt, die gedanklich und zeitlich einen engen Zusammenhang haben.

Von vornherein bemerke ich, dafs es mir bis jetzt noch nicht gelungen ist, zu den Rückverweisen in Predigt 70 des Leipziger Druckes von 1498, der diesen Untersuchungen zugrunde lag, die entsprechenden Stellen der dazu gehörenden Predigten zu finden. Auch die Basler Ausgabe von 1521 konnte mir zu diesen Rückverweisen kein Ergebnis liefern. Hoffentlich gelingt es aber noch, diesen ganz prägnanten Hinweis zu verwerten.

[1]) A. a. O. S. 311 ff.

1. Kapitel.

Die Texte der Taulerschen Predigten.

Meinen Untersuchungen der Taulerschen Predigten lagen folgende Ausgaben zugrunde:

1. *Sermon des grossgelarten in gnaden erlauchten doctoris Iohannis Thauleri predigerr ordens. weisende auff den nehesten waren wegk. yn geiste tzu wandern durch uberschwebenden syn. vnnoracht von geistes ynnigen vorwandelt in deutsch manchen menschen zu selikeit. Gedruckt in der furstlichen stat Leyptzk durch Cunradum Rachelouen vnd vorendet. Am Tag Gertrudis ym acht vnd neuntzigisten iar.* (Abgekürzt L 1498.)

2. *Ioannis Tauleri des heiligen lerers Predig | fast fruchtbar zů eim recht christlichen leben. Getruckt zu Basel. Anno MDXXI.*

3. Taulers Predigten, herausg. von Petrus Nouiomagus. Gedruckt bei Jaspar von Gennep. Cöllen 1543.

4. Die Predigten Taulers, aus der Engelberger und der Freiburger Hs., sowie aus Schmidts Abschriften der ehemaligen Strafsburger Hss. Herausgegeben von Ferdinand Vetter. Berlin 1910. Deutsche Texte des Mittelalters, Bd. XI.[1])

Die Leipziger Sammlung enthält die 84 Predigten, die nach Preger[2]) „nur eine lange vorher abgeschlossene Sammlung repräsentieren". Die Basler Ausgabe von 1521 bringt

[1]) Ich konnte schon die Druckbogen dieser neuen Ausgabe benutzen, die mir durch Vermittlung von Herrn Professor Strauch in Halle von den Herren Geh.-Rat Prof. Roethe in Berlin und Professor F. Vetter in Bern gütigst zur Verfügung gestellt wurden. An dieser Stelle sei dafür nochmals bester Dank gezollt!

[2]) Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter. Bd. 3. I. Buch. I, 4.

auf Blatt 1—158 die Leipziger Predigten, in der gleichen Reihenfolge mit einigen Ausnahmen. Die Kölner Ausgabe von 1543 hat ebenfalls diese Leipziger Predigten. Beide Ausgaben, Basel und Köln, fügen zu dem Leipziger Grundstock eine ganze Reihe anderer Predigten hinzu, die jedoch meistens von anderen Verfassern herrühren. Ich gebe eine Zusammenstellung der Predigten der Leipziger Ausgabe mit den andern beiden Sammlungen. Gleichzeitig füge ich die entsprechenden Nummern des Neudrucks der Strafsburger Hs. A 89 hinzu.[1])

L 1498		Str. A 89		K 1543	B 1521
Nr.	fol.	Nr.	Seite	fol.	fol.
1	1a	1	7	25a	1a
2	3d			28c	3a
3	8a	2	12	36c	5c
4	11b	3	16	38b	7c
5	13b	4	20		9a
6	14a			40b	9c
7	17a	5	22	42a	11b
8	18d			43b	12d
9	22b			33	14d
10	27c	6	25	52a	17d
11	29d	7	28	54	19b
12	34c	8	34	47	202a
13	38a	9	40	69c	204c
14	43a	10	47	73c	26d
15	45a	11	50	45b	28c
16	49b	12	56	75b	30d
17	51c	13	60	99c	32a
18	54a	14	65	79	33d
19	55c	15	67	97d	34c
20	58a	16	71	102b	36a
21	60a			107a	37d
22	63a			109a	39d
23	65d	19	76	110d	41d

[1]) Neudruck der Predigten Taulers. Stück 1—36 nach Strafsburger Hss., Stück 36 (Schlufs)—71 aus der Engelberger Hs. 124.

L 1498		Str. A 89		K 1543	B 1521
Nr.	fol.	Nr.	Seite	fol.	fol.
24	68a	20	80	112a	43b
25	71a	21	85	113d	45a
26	74a	22	88	115b	47a
27	75a	23	91	116d	49b
28	78a	24	97	116a	47c
29	81b			119d	51c
30	84b	26	103	121c	53c
31	88a	27	110	124a	55d
32	90b	28	114	129d	57b
33	93a			131c	59b
34	96a			132b	61a
35	98d			134a	63a
36	104a	32	118	137b	66a
37	107c	33	125	139b	68b
38	111a			142d	70c
39	113a			143a	72a
40	119c	36	131	147c	75d
41	123c	37	142	150a	78b
42	126c	38	147	151d	80b
43	130c			155a	82b
44	134c	39	154	156c	84d
45	138d	41	170	159a	87c
46	142a			161a	89c
47	145d	43	181	167a	92a
48	150b	42	176	170c	94c
49	152c			173d	96a
50	154c			175a	97c
51	158b			177b	100a
52	160a	44	190	178b	101a
53	162a	45	194	179c	102b
54	165a			181b	104a
55	169a	54	246	196b	106b
56	172c			184c	108c
57	175d			185c	110c
58	179d			190d	113a

L 1498		Str. A 89		K 1543	B 1521
Nr.	fol.	Nr.	Seite	fol.	fol.
59	185a	53	240	191d	116b
60	187d			193b	118a
61	190a			198b	119c
62	193c			201c	123a
63	197a			203b	125b
64	201b			205c	127d
65	204b				130a
66	207c			271	132a
67	209d			272c	133b
68	213c			274c	163b
69	215b			215	135c
70	217a	40	162	218d	136d
71	220d			231a	139a
72	225b	46	201	242c	142a
73	228a	48	214	244b	143a
74	230b	49	219	245d	145b
75	232d	50	224	216c	146d
76	235d	52	234		148c
77	238c	51	230	247	150c
78	240b			248b	151d
79	243b			250a	153c
80	246a	55	253	251d	155b
81	248d			258b	157a
82	251b			200b	121d
83	253b			255d	158c
84	257a				161a

Da der Basler Druck im wesentlichen mit dem Leipziger übereinstimmt, handelt es sich also hauptsächlich um die Frage: Wie verhalten sich die drei Texte von L 1498, K 1543 und A 89 zueinander?

Preger sucht a. a. O. seine ganze Untersuchung dahin zu führen, dafs er K eine überragende Stellung einräumt. Inwieweit dies richtig ist, soll an den folgenden Textstellen untersucht werden. Vorerst ist noch zu bemerken, dafs eine

Kollation der von mir unten behandelten Predigten der Leipziger Ausgabe mit den entsprechenden Nummern des Neudruckes ein ganz verschiedenes Bild ergab. Neben fast wörtlichen Übereinstimmungen kommen kleinere und gröfsere Abweichungen des Neudruckes von L vor. Die von mir angeführten Textstellen zeigen die Art der gröfseren Abweichungen.

Ba 1521.

f. 43 b.

Ach kynder, wie wänent jr das der iungern hertz stůnde, die jn so gar wunderlich lieb hetten, wan es was nit vnbillich, das sy all nach jm hetten ein pinlichen schmertzlichen jamer, wan wo der schatz ist, da ist auch all zeyt das hertz.

f. 43 d, 14 v. u.

Also thundt dise edlen menschen die des edlen lauteren gottes gewar worden seind, die lassen nicht ab, byss das sy jn eruolgen, weder durch lieb noch durch leid. Aber die anderen menschen bleiben gentzlich steen, das sy nicht für sich faren in jrem leben, vnd darumb alle dy, die hie bleiben steen, vnd nicht für sich geend, byss

K 1543.

f. 112 b, 1 ff.

Ach kinder wie meinet jr das der iungern hertz stůnde die jnn so gar wunderlich lieb hetten, wann es was nitt vnbillich das sy all nach jm hetten ein peinlichen schmertzlichen iamer, wann wo der schatz ist, da ist auch all zeitt das hertz.

f. 112 d, 2.

Also thund dise edlen menschen die des edlen lauteren guts gewar geworden synd, die lassen nicht ab biss das sie jn eruolgen, weder durch lieb noch durch leid. Aber die anderen menschenn bleiben steen, das sie nicht für sich faren in jrem leben. Vnd darum alle die, die hie verblyben, die můssen on zweifel ewiglich verbleiben, als lang

L 1498.

f. 86 a, 6 v. u.

Ach kinder, wy wenete ir daz der iungern hertze stunde, die yn so gar wunderlich liebeten wan es was nit unbillich das sie alle nach ym hatten ein senenden lechtzeden iammer nach irem liebsten meister ihesu christo. Wan wo der schatz ist, do ist auch alltzeit das hertze.

f. 69 a, 15.

Also thun disse edlen menschen die do des edlenn lauteren gotes gewar wordenn sein, die lassen nit ab, biss das sie yn eruolgenn weder durch liebe noch durch leid. Aber dy andern menschen bleiben gentzlich, das sie nicht vor sich faren in irem leben. Vnd darumb alle die menschen, die hie bleiben steen vnd nicht vor sich gheen biss durch den

A 89. Neudruck.

Nr. 20, S. 80, 27.

. . . o kinder, wie wenent ir das der gienre hertze die in so wunderlichen minneten, in senendem jomer noch fůren, wanne wo din schatz ist, do ist ouch din hertze.

S. 82, 9.

Also tůnt dise edeln menschen, die dis edeln lutern gůtes gewar sint worden, die volgent und ervolgent es; die andern verblibent gentzlich, und alle die hie verblibent, die můssent eweklich verbliben, also lange alse Got ewig ist.

durch den todt, die můssen on zweifel ewigklich bleiben, als lang als got ewig ist in der warheit.

f. 44 d, 15.

Vnd des Jesu Christo geschach der warde getődt von den iuden vnd wolten daran ere gethon haben, das sy christum iesum todten, zů gleicher weyss, soll dir ouch gschehen. Wan alle menschen die dich verschmehen, vnd verurteilen, peinigen oder martern, die meinen in irem sinn, das sy gott an dir einen grossen dienst thůen, vnd auch thůn wőllen.

Ach lieben kinder, wie were der selb mensch so hertzenklich selig, das er denn gantz zů jherusalem in der statt wonete, vnd eynen gantzen fryde het in im selber, in disem unfryde, da würde der war fryde gottes in dem menschen wesentlich, und leüter-

als gott ewig ist in der warheit.

f. 113 c, 15.

Vnd als Jesu christo geschach der warde getődt von den iuden vnd wolten daran got ere gethon haben, zů gleycher weiss sol dir auch geschehen. Wann alle menschen die dich verschmåhen vnd verurteilen, oder martern, die meinen in jrem sin das sy got an dyr einen grossen dienst thůen,

Ach lieben kinder wie were der selb mensch so selig, das er den zů Jerusalem in der stat wonete, vnd einen gantzen fryde het in im selber in diesem unfryde, da wurde der war fryde gottes in dem menschen wesentlich geboren.

todt, die mussen on tzweifel ewiglichenn bleiben als lange als got ewig ist in der warheit.

f. 70 c, 11.

Vnd also iesu christo geschach der wart getodet von den iuden vnd wolden daran an dem ewigen got gross ere vnd wirdikeit gethan haben das sie christum iesum todten. Czu gleicher weise sal dir auch gescheen. Wan alle die menschen die dich vorschmehen vnd vorurteiln peinigen oder marteren kunden ader mugen die sollen meynen yn yrem sinne das sie got an dir einen grossen dienst thun vnd auch do thun wollen. Ach lieben kinder wie were dan der selb mensch so hertzenlich selig, das er dan tzu mal tzu ierusalem in der stat wonete, vnd dan einen gantzen fride hette in ym selber in dysem vnfride, do wurde dan der ware

S. 84, 9.

Eya, und also Christus sprach: 'die úch tőtent, die duncket des daz sú Gotte einen dienst daran tůnt.'

O wie wer dem menschen denne so wol geschehen das er denne in Jherusalem wonete und het friden in unfriden, do wurt der wore friden wesenlich und wurde recht geborn.

Ba 1521.

f. 44 d. 15.

lich, vss dem grunde gottes geboren in der warheit.

f. 45 a, 1.

Vnd dise andacht sol offt vnnd dick erfrischt vnd ernüwert werden, mit dem feüer götlicher liebe, vnnd allezeyt ein emssig ansehen vnnd insehen haben in den grund, das sich nichts dar inne verberge, das gott nit warlich vnd leüterlich sey, das die natur mit regiere, vnd würck in deinen grund, doch allein gott sein soll, vnd anders nicht. Vnd findet man es doch leyder vyl, in geystlichen vnd in weltlichen, das der mensch got nicht in allen dingen lauterlich meinet, vnnd anders nicht. Er meinet mer sich selbs, in dem geist, vnd

K 1543.

f. 113 c, 11 v. u.

Vnd dise andacht sol offt und dick erfrischt vnd ernuwert werden mit dem feüer gôtlicher liebe, vnnd allezeyt ein emssig ansehen vnd insehen haben in den grund, das sich nichts dar inne verberge, das got nit warlich vnd leuterlich sey, das die natur nit reigere vnd wirck in deinem grund, do allein gott sein soll vnd anders nicht. Vnnd findet man es doch leider vil in geistlichen vnd in weltlichenn, das der mensch gott nicht in allen dingen lauterlich meinet vnd anders nicht. Er meinet mer sich selbs in dem geist vnnd in

L 1498.

f. 70 c, 11.

fride gotes in dem menschen wesentlich vnd leuterlich auss dem grunde gotes geboren in der warheit.

f. 70 d, 17.

Vnd dise andacht sal offt vnd dicke erfrischt vnd vornewet werden mit dem fewer gotlicher liebe, vnd alletzeit ein emssig ansehen vnd einsehen haben in den grunt, das sich ichtes icht dar ynne vber ghee, das gott nicht warlich vnd lauterlich sey, das die natur icht regire vnd wircke in deinem grundt es doch leider vil in geistlichen vnd in wertlichen das der mensch got nicht yn allen dingen lauterlichen meynet, vnd anders nicht. Er meinet mer sich selbs, ym geist vnd in natur. Man findet gar wenig dy gott dienen umb sich selber,

A 89. Neudruck.

S. 84, 19.

Mer dis werg der andacht das ist daz der grunt mit minnen und mit flisse werde dicke erfrischet und ernuwet und angesehen weles der grunt der meinungen in allen wisen unde werken si, daz sich nút valsches dorin verberge und do nature wúrcke do man wenet daz es alles Got si, das leider der mensche dicke Got luter nut enmeinet, sunder sich selber oder út des sinen, es si süssekeit oder selikeit.

in der natur. Man findt gar wenig, die gott dienen umb sein selber, vnd nicht ansehen weder trost, noch freud, noch hymmelsche gnad in zeyt vnd in ewigkeit, dann allein bloss lauter gott, vnnd anders keinen gegenwurff. Dass wir nun also mit dem ewygen gottes sun auff faren, von dysem ellende, vnd von allen creaturen, das wir mit im besitzen das ewig lebenn, verleyhe unss gott der vatter, vnnd der sun, und der heilig geist, Amen.

der natur. Man findt gar wenig die gott deinen umb sein selber, vnd nicht ansehen weder trost noch freud, noch seligkeit in zeyt vnnd in ewigkeit, dann allein bloss lauter got, vnd anders keinen gegenwurff. Das wir nun also mit dem ewigen gottes sun auff farenn von dysem elende vnd von allen creaturen, das wir mit jm besitzen das ewig leben, verleyhe vns got der vatter, vnnd der sun, vnnd der heilig geyst. Amen.

vnd nicht ansehen weder trost noch freude noch himelische gnade in tzeytt vnd in ewigkeit, dan alleyn bloss lauter got vnd anders keinen gegenwurff. Das wir nu also mit dem ewigen gottes sun auffahren von disem elenden vnd von allenn creaturen, das wir mit ym besitzen das ewigk lebenn. Das vorleíhe vns allen, got der vater vnd der sun vnd der heilig geist Amen.

Das wir nu alle mit unserme herren ufvarent, das wir in ewekliche gebruchent, das helffe uns Got. Amen.

1. L und K gehen eng zusammen mit der Ausnahme, dafs für *'senenden lechtzeden'* in K *'peinlichen schmertzlichen'* steht, was auch schon B hat, und dafs L hinter *'iammer'* den Zusatz bringt *'nach irem liebsten meister ihesu christo'*. A 89 hat diese Stelle viel kürzer und nicht so klar wie die anderen Drucke. In dem Abschnitt *'Also thun ...'* gehen K und L wörtlich übereinstimmend zusammen. A 89 weicht von beiden ab und ist auch hier knapper. Im zweiten Satze ist L breiter als K, geht aber näher mit diesem zusammen als mit A 89, das wieder sehr kurz ist. L und A 89 ist gemeinsam das *'gentzlich'*, das auch B hat. Das fehlende *'steen'* ist wohl in L weggelassen worden; es kann aber auch in Übereinstimmung mit A 89 *'verblibent gentzlich'* fehlen. Man kann also daraus schliefsen, dafs L nicht nur auf A 89 als Vorlage beruht. K beruht dagegen vollständig auf B und nimmt nur eine Kürzung vor. Das gemeinsame *'gentzlich'* in A 89 und L ist wohl auf eine gemeinsame Quelle zuückzuführen. Das fehlende *'steen'* in L ist schon oben erwähnt worden.

2. In den weiter angeführten Stellen L f. 70 c, 11 usw. gehen L, B, K fast wörtlich zusammen, mit Ausnahme einiger Stellen, wo L etwas breiter ist als B, dem dann K wieder mit einigen unwesentlichen Kürzungen folgt. Dafs K für *'himelische gnade'* in L und B *'seligkeit'* setzt, ist wohl von keiner Bedeutung. Bei der Stelle: 'L. *man findet gar wenig die gott dienen umb sich selber*, B, *man findt gar wenig, die gott dienen umb sein selber*, K, *man findet gar wenig die gott deinen umb sein selber*' bringt B und dem folgend K richtig *'umb sein selber'*, L hat fälschlich *'sich selber'*. Dafs dieses im Zusammenhang mit der gleichlautenden Stelle in A 89 steht *'Got luter nut enmeinet, sunder sich selber'* ist wohl abzulehnen.

Ba 1521.

f. 45 b, 1.

Lieben kynder, seidtmal vnser haupt, das ist christus Jesus, auff in den himel gefaren ist, so ist es zymlich vnd müglich, das die glyder irem haupt nach faren in den hymel, vnnd keynen trost, noch freud, noch vffenthalt in diser zeyt der vnstetigkeit süchen noch begeren, dann im allein nachuolgen, vnd sein allein begeren allezeyt, mitt eynem begyrigen ernst on vnderlass, vnd jn lieben, vnd meinen lauterlich in allen dingen, in thůn vnd in lassen, vnd das die menschen fleyssigklich gangen den weg den er so schwerlich mit bitterm leiden jn vorgegangen hat, in grosser lieb, die er zů dem menschlichen heyl gehabt hat. Wann Christus můst leiden vnd sterben, vnd also

K 1543.

f. 113 d, 21 v. u.

Lieben kinder, seitmal vnser håupt, das ist Christus Jesus, auff inn den hymel gefarenn ist, so ist es zumlich vnd müglich das die glyder jrem haupt nachfaren in den hymell, vnnd keynenn trost noch freut noch vffenthalt in diser zeit der vnstetigkeit süechenn noch begeren, dan jm alleyn nachfolgen, vnd seyn alleyn begeren alle zeit, vnd jn lieben vnd meinen lauterlich in allen dyngenn, inn thůn vnd in lassen, Vnnd das die menschen fleissigklich gangen den weg denn er so schwerlich mit bitterem leydenn jnen vorgegangen hat, in grosser lieb die er zu dem menschlichen heill gehabt hatt. Wann Christus můst lejden vnnd sterbenn, vnd also widerumb kommenn in seyn glorie. Dem

L 1498.

f. 71 a, 20.

Lieben kinder, sent mal das unsser heubt idz ist christus ihesus auff yn den himel gefaren ist, so ist es tzimlich vnd mugelich das die gelider yrem heubt nach faren in den hymel. Vnd keinen trost noch freude noch auff enthald in diser tzeit der vnstetikeit nicht suchen noch begeren, dan ym allein nachuolgen, vnd sein alleinn begern alletzeit mit einem begirigiren ernst on vnderloss vnd nymandt mer anders vnd in lieben vnd meinen leuterlich in allenn dingen in thun vnd in lassen, vnd das die menschen fleissiglichen gheen den weg den er so schwerlich mit bitterm leiden dem menschen vorgegangen hat yn grosser liebe die er tzu dem menschlichen heile gehabt hat. Wan

A 89. Neudruck.

S. 85, 7.

Lieben kinder, alle die wile daz unser höbet ist ufgevarn, so ist das zimmeliche rede daz die gelieder nochvarent irme houbte und enkeinen trost noch enthalt ennemen in diser welte, denne ime

volgen mit minnen und mit meinunge, und das sú den weg gont den er so werlich gegangen hat;

wanne also můste Cristus

Ba 1521.

f. 45 b, 1.

wyderumb komen in sein glori vnd ere seines hymlischen vatters. Dem selben hertzogen dem ewigen gottes sun Christo iesu söllen wir alle zeytt vnd stund nah volgen, der vnss das baner des bittern leydens so treülichen vorgetragen hat, so gar mit grosser gedult von inwendig vnd ausswendig, das diss paner des leydens jm alle seinen usserwolten fründen, mit söllicher gedult nach tragen sollen, hie in dyser zeyt, nach irem vermogen. Vnd darumb alle menschen die des ewigen gottes sun ware nachvolger sein wöllen die söllen demůtigklich vff sich nemen das krütz ires leidens vnd das selb gůtlich vnd frölich vmb gots willen leiden, von wannen es her komm, es sey verschult oder vnuerschult, inwendig oder uss-

K 1543.

f. 113 d, 21 v. u.

selben hertzogen söllen wir alle zeit nachfolgen, der vns das baner des bitterenn leydens so treüwlichen vorgetragenn hat, mitt grosser getůlt. Vnd darumb alle menschen die des ewigen gottes sunn ware nachfolger seynn wöllen, die söllen diemütigklich vff sich nemen das creutz jres leydens, von wannen es her komm, es sey verschült oder vnuerschült, inwendig oder usswendig, so kompt der mensch mit gedůlt darzů, das er frölich uffert in das ewig lebenn, zu dem sunn gottes.

L 1498.

f. 71 a, 20.

Christus iesus must bitterlichen leiden vnd eins scharffens elendens todes sterben vnd also widerumb kommen in sein ere seines himelischen vaters, dem selben minniglichen hertzogenn dem ewigen gotes sun Christo iesu sollen wir alletzeit vnnd stunde nachuolgen der vns das paner des bittern leidens so treulichenn vorgetragen hat, so gar mit grosser gedult von inwendig vnd auss wendig, dem diss paner des leidens ym alle seine ausserwelten freunde mit semlicher gedult nach nach tragen sollen hie in diser zeit nach yrem vormugen. Vnd darumb alle die menschen dy des ewigen gottes sun war nachuolger sein wollen die sollen demutiglich vnd frolich auf sich nemen ir creutz yres leidens vnd sollen dasselb dan gutlich

A 89. Neudruck.

S. 85, 7.

liden und komen also in sin ere.

Dem minneklichen hertzogen súllent wir nochvolgen, der uns die banier vorgetragen hat: und neme ieder mensche sin crútze und volge ime, so kummet er do er ist.

wendig, so kompt der mensch da durch mit gedult, darzů, das er frölich vffert in das ewig leben zů dem ewigen gottes sun.

vnd frolich umb gotes willen leiden, von wanne es her komme, es sey vorschult oder vnuorschult, inwendig oder ausswendig, so kommet der mensch hie durch mit gedult dartzu daz er frolich auffert in das ewige leben tzu dem ewigen gotes sun.

Der Anfang ist in L offenbar etwas verderbt. Setzen wir für *'sent' 'seint'* ein und verbessern wir den sichtlichen Druckfehler *idz* in *diz*, so machen wir auch hier die Beobachtung, dafs B mit einigen unwesentlichen Kürzungen L folgt. K beruht dann auf B, nimmt aber wiederum seinerseits einige Kürzungen vor. Jedenfalls wird K keine andere Handschrift benutzt haben, sondern es hält sich lediglich an B. In seiner knappen Fassung steht A 89 auch in dem, was wir hier jetzt angeführt haben, allein.

L 1498. Nr. 27.

1.

Ba 1521. f. 49c, 9 v. u.

Die heylig kirch, begeet heůt die erwyrdigen edlen sendung, als der heilig geist den lieben iungern gsant ward. Vnd das was not, wann sy waren ein anfang

K 1543. f. 117d.

Die heilig kirch begeet heůtt die erwirdigenn edlen sendung, als der heilig geist denn lieben iungern gesant ward. Vnnd das was not, wann sy waren eyn anfang

L 1498. f. 75a.

Lieben kinder, die heilige kirch beget heute die erwirdigen edlen sendung als der susse heilige geist den lieben iungern gesant wart. Vnd das was not, wan sie warn

A 89. Neudruck. Neudruck 23. S. 91, 6.

Die heilige kirche beget nu zů dirre zit die sendunge des heiligen geistes, das die enpfangen wart von den jungern in einer sunderlicher innerlicher wisen. Und des was

Ba 1521.

aller volkommenheit, daz sy auch inbrünstigklichen erleücht vnd entzint wurden in übertreflicher liebe gottes, für alle ander menschen, die do zů mal lebten. Es was billich, das sy getrôst würden, wann sy gantz von trost stünden, vnd gelassen waren, von usswendig vnd von inwendig. Vnd darumb alle weyl sy lebten hie in diser zeit, so namen sy alle zeyt zů in diser entpfengnuss des heyligen geists.

2. f. 50 c.

Nun ist die vergyfftung so tieff in dem grund des menschen verwurtzelt, das alle kunstreych meister disem niht irn sinnen nicht nach geen mügen, vnd mit allem fleyss kan man kaum vssreüten disen falschen grund, im geyst vnd

K 1543.

aller volkommenheyt, das sie auch inn brünstiglichen erleücht vnd entzindt würden in übertreflicher liebe gottes, für alle ander menschen die do lebten. Es was billich, das sy getrôst würden, wann sy gantz von trost stünden vnnd gelassenn waren ausswendig vnd inwendig. Vnd darumb alle weil sy lebtenn hie in diser zeyt, so namen sy alle zeyt zů in diser entpfegnuss des heiligen geists.

f. 118 d, 1 v. u.

Nun ist die vergifftung so tieff in dem grund des menschen verwurtzelt, das alle kunstreiche meister disem mit jren sinnen nicht nach geen mügen, vnnd mit allem fleiss kann man kaum auss reuten disen falschenn grund in geist

L 1498.

ein anfang aller volkommenheyt das sie auch inbrunstiglichen erleucht vnd entzunt wurden in vber treflicher libe gotes vor alle ander menschen die do tzu mal lebeten. Kinder es was billich vnd muglich das sie gantz on trost stunden vnd gelassen waren von ausswendig vnd auch von inwendig, vnd darumb alle die weile sy lebten hie in diser tzeit, sso nomen sie alle tzeyt tzu, alle stunden in der entpfengniss des sussenn heyligen geystes.

f. 77 a.

Kinder nu ist die vorgifftigkeit so tieff in dem grunde des menschen gewortzelt, das alle kunstreich meister disem mit yren sinnen nicht nachgheenn mogen, vnd mitt allem fleiss so kan man ym kaum ymmer gethun ader aussge-

A 89. Neudruck.

not, wan sú einen anevang hattent und eins nuwen wesens an in beginnet wart, und darumb was der wisen der enpfohungen not umb der willen die noch in soltent kummen. Mer alle die wile sú iemer gelebetent in der zit, so nament sú iemer me zů in allen stunden in der enpfohunge des heilgen geistes.

S. 94, 15.

Nu ist dise vergiftekeit die ist so tief in den grunt gewurtzelt das alle kúnsteriche meister disem mit sinne nút enmogent nochgegon, und mit allem flisse múgeut sú ime kume iemer getůn oder uzgerúten. Diser valsche grunt

in natur. Wann es geschicht offt, das man wenet das got da lauterlich sey, so ist da offt die vergyfftig natur, vnd sůchet der mensch das sein vnnd meynet es auch in allen dingen.

vnd in natůr. Wann es geschicht offt, das man meinet das got da lauterlich sey, so ist da die vergifftig widerbeugung vff sich selbs, vnd süechet der mensch das seinn, vnd meynet es auch in allen dyngen.

reutten dissenn falschen grundt, ym geist vnnd in natur. Wan es geschiet offt, das man wenet das got do lauterlich sey, sso ist es do offt die vorgifftig natur, vnd suchet der mensch das seine vnd meynett es auch in allenn dingenn.

in geiste und in nature wonet dicke do man wenet das es Got si zůmole, do ist do dicke dise vergiftige widerbôigunge, und meinet der mensche alles daz sine in allem tůnde.

3.

f. 50 c.

a) Nun seyd das ietzund so scheinbarlichen ist, das man iamer daran sycht, in aller welt, in weltlichen vnd geistlichen, wie bårlich vnd fråuelich eins dem andern das sein abbricht in vnrechten weysen vnd lůsten. Darzů sůchen sy die beichtuåtter nach iren weysen, vnnd nemen fremde glosen vss der heilgen gschrift, das es zů erbarmen ist. b) Kinder das sag ich eüch zů einer gleychnuss, wer darinn schuldig sey, der besser

f. 119 a, 14.

a) Nun seyt das jetzunt so scheinbarlichenn, das man jamer daran sicht in aller welt, in weltlichen vnd geistlichen, wie bårlich vnd freuelich eyns dem anderen das seyn abbricht in vnrechten weisen, in liegen vnd triegen, Darzu süechen sie die biecht våtter nach jren weisen, vnd nemen frembde glosen uss der heilgen schrifft, das es zu erbarmen ist. b) Kinder das sag ich euch zu eyner gleichnuss von den usswendigen,

f. 77 a.

a) Nun seint das nu ytzundt sso scheinbarlichen ist, das man iammer darann sicht ynn aller werlde in werltlichen vnd in geistlichen, wie vnbegreuffentlichen sorglich eyns dem andern das seine abebricht ynn vnrechtenn weissen vnd listen, dartzu sso suchenn sie dann beichtiger nach yren weissen, vnd nemen dann fremde glossen auss dem leyden vnd aus der heiligen schrifft das es tzu erbarmen ist. b) Kinder das sage ich

S. 94, 22.

a) Sit daz ist so schinberliche ietze daz man jomer daran sihet in aller der welte wie unbegriffenlich sorglich menglich dem andern daz sine abebrichet in unrechten wisen und listen und ufslahende, und sůchent bichter noch irre wise, und nement frômde glosen us den heiden in der heilgen geschrift. b) Dis sage ich aber zů eime glichnisse, das dis ussewendig ist, hundert werbe me ist es in dem geiste, wan dis ist wor luter

Ba 1521.

sich, will er anders zů got komen. c) Wann es ist ein klein ding schlösser vnd land, gold vnd sylber zů lassen durch gottes wyllenn, künde der mensch sich selber wol gelassen, inwendig vnd usswendig, im geist vnd in natur. d) Vnd darumb wissent es sey im geist oder in der übung der tugend oder an got selber, so schlecht die natur alwegen zů, ee das man sein recht gewar wirt, vnd sůcht das ir in allen dingen, vnd dise vngeordnet liebe hat die natur zů ir selbs.

K 1543.

Wann es ist hundert mal meer in dem geist, wann das ist war lauter gůt. c) Es ist eyn kleyn dyng schlösser vnd land, golt und sylber zu lassen durch gottes willen, weder den inwendigen in annemen vnd eigenschafft, im geist vnd in natůr. d) Vnd darumb wissent, es sei an der übung der tugent, oder an got selber, so schlecht die natůr alwegen zů, ee das mann seyn recht gewar wirt, vnd süecht das jr in allen dyngen, Vnd dise vngeordnete lieb hat die natůr zu jr selb.

L 1498.

euch tzu einer gleichniss wer dar ynne schuldigk sey der besser sich, wil er anders tzu got kommen. c) Wan es ist ein kleinn dingk burge vnnd landt, goldt vnd silber tzu lassen durch gottes willen. Kunde der mensch sich selber wol gelassen inwendigk vnd ausswendigk, ym geist vnnd in natur, d) und darumb sso wisset es sey ym geyst oder yn der vbunge der tugende oder ann gott selber, sso schlehet die nature alwegen tzu, ee das man seine recht gewar werde, vnnd sucht das yr in allenn dingenn vnnd dise ungeordent liebe hatt die natur tzu yr selbes

A 89. Neudruck.

gůt; c) und es ist ein klein ding burge und lant, golt und silber zů lossende wider dem indewendigen in dem annemende der eigenschaft, d) es si in dem geiste oder in der nature oder an der ůbunge der tugende oder an Gotte selber; alles slichet die nature mit in e eines iht wisse, das alles dise ungeordente minne het der nature.

1. Auch hier folgt B wieder L mit Auslassung einiger ganz unbedeutender Worte. K ist ein ganz getreuer Abdruck von B, ohne jeden anderen Zusatz. Dem Text von L, B, K steht A 89 gegenüber, das zwar dem Sinne nach und auch inhaltlich nicht abweicht, aber äufserlich ganz anders gefafst ist.

2. In dem zweiten angeführten Absatz bedeutet B wieder einen fast wortgetreuen Abdruck von L. Auch K folgt wiederum B mit zwei Ausnahmen. Der ersten, *'meinet'* für *'wenet'* braucht man wohl gar keine Bedeutung beizumessen. Hat K dann für *'natur'* in L und B *'widerbeugung vff sich selbs'*, so stimmt es da mit dem Ausdruck in A 89 überein, mit dem es sonst nichts gemeinsam hat. Ob man es hier mit einer Ergänzung aus einer anderen Quelle als dem Leipziger Druck zu tun hat, mufs man natürlich dahingestellt sein lassen. Abgesehen von dieser einen Übereinstimmung steht auch an dieser Stelle A 89 allein. Dieser Beleg für K = A, der sehr auffällig ist, steht aber allein, so dafs man keine weiteren Schlüsse daraus ziehen kann.

3. Anders ist die Sachlage in dem nächsten Abschnitt. In Satz a gehen im allgemeinen alle Redaktionen zusammen. B folgt L, während K wieder ganz von B abhängig ist. Die Texte spalten sich aber in bezug auf zwei Stellen in zwei Gruppen: L und A 89, und B und K. Diese schreiben für *'vnbegreuffentlichen sorglich'*, was jene haben, *'bårlich vnd fråuelich'*. Bei der Stelle im Satz a *'vnd nemen dann fremde glossen'* fahren die einzelnen Texte fort:

L: *auss dem leyden vnd auss der heiligen schrifft.*
A 89: *us den heiden in der heilgen geschrifft.*
B: *uss der heilgen geschrifft.*
K: *uss der heilgen schrifft.*

Man kann sich wohl hier für L entscheiden mit der Änderung *'heyden'* statt *'leyden'*, was ja mit Rücksicht auf A 89 als Druckfehler erklärt werden kann. Mit dieser Änderung gibt jedenfalls L einen richtigen Sinn, denn es werden ja neben der heiligen Schrift auch oft die heidnischen Meister zitiert. B hat diese Stelle gekürzt, vielleicht, um einen Sinn zu gewinnen, und K hat dies dann übernommen. Im Satze b

und c stehen L und B, A 89 und K einander gegenüber. Klarer und verständlicher ist sicher die Redaktion L B. K weicht von der Fassung in A 89 etwas ab und wird dadurch unklarer. Aus dieser Stelle und oben S. 19 (2) mufs man schliefsen, dafs K neben der Vorlage des Basler Druckes noch eine andere gehabt hat. Da sich die Fassung der letzteren eng an die Strafsburger Handschrift A 89 anschliefst, so ergibt sich daraus, dafs es eine ältere Fassung gewesen sein mufs, als B und auch L darstellte. Dafs diese aber nach Preger „dem ursprünglichen Texte augenscheinlich näher stand als A und B“[1]) will mir nicht einleuchten. Denn der Satz b, ebenso wie in seiner zweiten Hälfte der Satz c, sind in der Fassung von A 89 sicher klarer und verständlicher als in K. Der Satz d ist übereinstimmend in L B K, während A 89 etwas davon abweicht.

Betrachten wir das Ergebnis der Textbetrachtung, so können wir Preger darin recht geben, dafs der Basler Text sich lediglich an den Leipziger hält und keine weitere Handschrift vergleicht. B kürzt nur den Leipziger Druck und sucht eine undeutliche Stelle deutlicher zu machen. Ferner können wir Preger darin folgen, dafs dem Kölner Druck nicht der Leipziger, sondern der Basler zugrunde gelegen hat. Weiterhin mufs man Preger beistimmen, wenn er sagt, dafs die Schreiber von cod. A 88 und A 89 nicht die Veranstalter der in diesen enthaltenen Sammlungen waren. Nun folgert Preger:[2]) „Dafs eine solche Sammlung bereits existierte, als cod. A 88 und A 89[3]) geschrieben wurden, ersieht man indes mit noch gröfserer Sicherheit daraus, dafs Köln an verschiedenen Stellen den Leipzig-Basler Text aus einer Hs. ergänzte oder korrigierte, welche dem ursprünglichen Texte augenscheinlich näher stand als cod. A 88 und A 89.“ Preger sucht nun bei seiner Besprechung der Taulendrucke darzulegen, dafs der Kölner Druck der allein richtige ist und den

[1]) Preger a. a. O. S. 63 f., gemeint sind die Strafsburger Hss.: A = cod. A 88, B = cod. A 89. Vetters Neudruck folgt A 89 mit Vergleichung von A 88.

[2]) A. a. O. S. 63 f.

[3]) Statt Pregers A und B setze ich diese Hs.-Bezeichnungen ein, um eine Verwechslung mit B = Basel 1521 zu vermeiden.

klarsten und verständlichsten Text hat. Wenn ihm dies für die von ihm angeführten Stellen mit einiger Sicherheit gelingt, so ist es doch nicht allgemein gültig.

Die Leipziger Fassung ist über B in den Kölner Druck gelangt und dem Basler Text folgt K hauptsächlich. Die Stellen, in denen K einer andern Redaktion folgt, kommen dagegen, wenigstens den Teilen nach, die ich angeführt habe, gar nicht in Betracht. Wo es der Fall ist, kann man Preger wohl kaum darin folgen, dafs die Stellen aus einer Hs. stammen, „welche dem ursprünglichen Texte augenscheinlich näher stand als cod. A 88 und A 89". Preger geht sicher zu weit, wenn er K allein einen „richtigen Text" und „verständlichen Sinn" zuschreiben will. Er läfst sich wahrscheinlich verleiten durch das Vorwort des Peter von Nymwegen zu der Kölner Ausgabe, worin dieser sagt, er habe nach den wahren geschriebenen Exemplaren von Taulerpredigten geforscht und zuletzt im Jahre 1542 zu St. Gertrud in Köln *'geschreiben bücher gefunden'*. „Noviomagus hat also unter den Hss., mit deren Hilfe er den vielfach verdorbenen Text der gedruckten Taulerpredigten verbessert und die Sammlung vervollständigt hat, ein Exemplar gefunden, das er für das älteste hielt und das nach seiner Meinung bis auf Taulers Zeit zurückreichte. Es war wahrscheinlich das 1542 zu St. Gertrud in Köln gefundene."[1]) Nach den Textvergleichungen, die wir oben vorgenommen haben, kann ich mich nicht der hohen Bewertung der handschriftlichen Quelle für K anschliefsen, die ja, wie sich Preger ausdrückt, auch nur oft vollständiger und klarer war als B 1521. Wenn Peter von Nymwegen von dieser Quelle sagt *'jenes älteste Exemplar das in D. Tauleri zeyten geschreiben'* und Preger daraus folgert, es wäre möglich, dafs dieses die Taulerpredigten in ihrer ersten Gestalt repräsentierte, so kann es wohl möglich sein, wahrscheinlich wird es deshalb aber noch nicht. — Dafs A 89 nicht als Hauptquelle für L in Betracht kommt, dürfte wohl aus den angezogenen Stellen ohne weiteres klar sein. Denn die Strafsburger Hs. zeigt deutlich so grofse Abweichungen von der Leipziger Redaktion und ist auch zum Teil im Sinne viel

[1]) Preger a. a. O. S. 68.

unverständlicher als diese, dafs wir es ablehnen müssen, sie als Vorlage zu L zu betrachten. Was die Klarheit und Fülle des Textes anbelangt, so steht L an erster Stelle. Abgesehen von einigen Stellen, wo L einen sicher durch fehlerhaften Druck entstandenen verderbten Text zeigt, ist es von allen Texten am verständlichsten und deutlichsten. Das zeigen die hier angeführten Stellen und eine genaue Kollation aller in Betracht kommenden Predigten.

2. Kapitel.

Die Hildesheimer Taulerhandschrift.

Philipp Strauch hat auf diese Handschrift Nr. 724b der Beverinschen Bibliothek zu Hildesheim[1]) in einem Artikel: Zur Gottesfreundfrage ausdrücklich hingewiesen.[2]) Die in niederdeutscher Sprache abgefafste und aus dem Kreise der Brüder vom gemeinsamen Leben hervorgegangene Handschrift enthält in ihrem zweiten Teile Taulers Predigten. Strauchs Inhaltsangabe a. a. O. verfolgt lediglich den Zweck, die Taulerforschung nachdrücklich auf diese Hs. hinzuweisen. Diese Inhaltsangabe gibt die entsprechenden Stücke der bekanntesten Drucke der Taulerpredigten an. Vom Leipziger Drucke von 1498 sind 48 Predigten enthalten, also von den 84 mehr als die Hälfte.

Von den unten im 4. Kapitel erwähnten Predigten finden sich folgende in der Hildesheimer Handschrift (= H). L 27 = H 28, 128b, L 28 = H 29, 140a, L 29 = H 30, 142a, L 34 = H 40, 167b, L 35 = H 41, 171a, L 36 = H 35, 154a, L 37 = H 36, 157b, L 79 = H 69b, 257b, L 82 = H 58, 221a, L 62 = H 59, 223b, L 83 = H 72, 263a, L 75 = H 67, 248a. Man kann durch Vergleichung der entsprechenden Predigten in L und H in bezug auf ihren Wert für die Textgestaltung jedoch zu keinem ganz klaren Urteil kommen. Es läfst sich nicht abschliefsend sagen, dafs H breiter ist als L, oder umgekehrt, und man gewinnt auch nicht den Eindruck, als ob

[1]) Ihre Benutzung verdanke ich Herrn Dombibliothekar und Domkapitular J. Waechter in Hildesheim durch gütige Vermittlung meines Lehrers Geheimrat Prof. Dr. Strauch.

[2]) Zeitschrift für deutsche Philol. 41, 18. Darin ein Inhaltsverzeichnis der Hs., verglichen mit den Predigten des Leipziger Druckes.

beide Texte in irgend einer Weise voneinander abhängig wären. Die oben genannten Predigten seien deshalb hier kurz besprochen.

L 27 stimmt mit H 28, von ganz geringen Abweichungen abgesehen, bis zum Schlufs überein. H fügt dann allerdings hinzu Bl. 104a, 9: *„Und in al dussen und dusser gelück, de hir geboren werden in der inwendicheit sal iammers gescheen in afgescheidenheit, und also to mer als de dogenden in on massen und also vele mer als dis geschut, so veel to meer wirt de hilge geist edeliker in ome untfangen. Und von den andern drey stucken, als ware leidicheit, ware ynnicheit, und ware enicheit, hir von is to seggen in eyner andern tüt, und in deme negesten sermone. Und dat wi nü alle to warer afgescheidenheit komen, und god leifhebben und meynen in allen dingen, des help uns de barmhertige god. Amen.“* Dieser Zusatz enthält die gleichen Gedanken wie der Schlufs dieser Predigt im Neudruck (Nr. 23 = L 27), den ich deshalb hier mit anführen will. Neudruck 23, S. 96, 19: *‘Das kummet von dem das man drin gewurtzelt und gevestent ist in vorgesastikeit des gemütes in Got, ein luter Got meinen, und in diser kündekeit und inlüchtunge aller dinge, und dis alles durchslüffet durch Cristum und aller diser gelich die hie geborn und gevestent werdent in der indewendikeit und in worre abegescheidenheit. Dis ist: also vil also dis me wehsset und zünimmet, also vil wurt der heilige geist edelicher gegeben und höhelicher enpfangen. — Von den andern stücke die hie blibent, sol man fürbas sagen in dem nehsten sermon. Das uns dis allen geschehe, daz wir in worre abgescheidenheit Got luterlichen und innerlichen meinen müssent, des helffe uns der minnekliche Got durch sich selber. Amen.’* Diese Übereinstimmung läfst auf einen Zusammenhang der beiden Handschriften schliefsen. Es ist wohl anzunehmen, dafs die Strafsburger Handschrift als primär gegenüber H anzusehen ist. Ein sicheres Urteil läfst sich jedoch überhaupt nicht fällen, ob die beiden Redaktionen auseinander oder aus anderen Zwischengliedern geschöpft haben, wie denn auch diese Übereinstimmung von A 89 und H in den von mir angezogenen Predigten vereinzelt dasteht. Immerhin kann dieser Hinweis vielleicht weiterer Forschung dienlich sein.

In L 28 = H 29 nimmt dieses in einem Zusatz den am Schlufs der vorhergehenden Predigt ausgesprochenen Gedanken wieder auf. H 104a, 19 v. u.: *'und to den irsten spreken wie von der afgescheidenheit, als dat he mit der bescheidenheit synre redlicheit dorseen sulde alle syn doen und syn laten und an neynen dingen mit der naturen sulde cleuen, und al dat nicht lutter god en were dat he dat afsnede'.* Im Anfang gehen dann beide Texte noch ziemlich zusammen; ich gebe davon eine Probe. H bringt diese Stellen allerdings nicht an dem gleichen Platze wie L, sondern erst später:

L 78 b. Und sal recht thun als der acker man der tzu mercken hat in dem mertzen so er sihet das die sonne begynnet nehen, sso behaubt er und beschneidet seine baum und keret seine ertreich umb und grebt es mit grossem fleiss.

H 104b, 5. als de ackermann syn gude crut von dem quaden crude, und alle wortelen uttrecket, wan he sut dat de somer komet.

L wird dann breiter als H, beide gehen dann wieder eine Strecke zusammen, darauf bringt L wieder einige bildliche Vergleiche mehr und von L f. 79c 8 v. u. (= H 141a 10 v. u.) ab zeigen beide wieder bis zum Schlufs den gleichen Text. Während aber L die vier besprochenen Stücke nicht jedesmal besonders einführt, tut H dies. 1. *und to den irsten spreken wi von der afgescheidenheit* (140a, 23). 2. *nu nemen wi dat ander stucke, und is ware enige otmodicheit* (140a, 6 v. u.). 3. *und alsus comet der mensche in dat derde stucke der edelen leidicheit* (140b, 23). 4. *nu volget hir na dat veerde stucke, und heit ynnich gebet* (141b, 16). Auch die Strafsburger Hs. führt wie L diese vier Stücke nicht besonders ein. Man kann wohl annehmen, dafs diese Zusätze in H von sekundärer Art sind. Andererseits bleibt aber immer die Schwierigkeit bestehen, dafs gerade diese Hinweise für die Rede natürlich sind, und man also auch den umgekehrten Fall nehmen kann, dafs L und A 89 diese Stellen wegfallen liefsen. Es zeigt dies so recht, wie schwierig die Kritik in diesem Falle ist. Immerhin glaube ich L und A 89 mehr Autorität zuschreiben zu können als H, das ja schon wegen seiner Unvollständigkeit nicht so stark ins Gewicht fällt wie L und A 89, die uns in geschlossenerer Gestalt entgegentreten.

L 29 = H 30 zeigt in H einen breiteren Text. Eine Stelle sei in Parallele gesetzt:

L 81c, 9. Sie sein alle erfullet mit dem heiligen geist. Wie magk dann dem tzu mut sein des hertze und sele und grundt, seine inwendig und seine ausswendig tzu mal durre unnd liebloss ist bleiben dises ubertrefflichen trostes.

H 142b, 18. Also is et wonderlic rowelic mit dem mensche, des syn herte und sele unde gront utwendich und inwendich, to male dorre bluet und stüt, unde genadeloes und leuelos. Und nochtan is dusse grosse gnade, de leiflike hilge geist gegeuen, und de hilge szecke socht nochtan. Se synt alle vervullet mit dem hilgen geiste. Och leiflike barmhertige god wat macht dit mittel wesen und hinder, dat daz so mannigen menschen dusse hilge geist nicht en wirt gegeuen.

Kann man bei dieser Stelle zweifelhaft sein, welchem Text man den gröfseren Wert beimessen will, so hat man doch die Empfindung, L über H zu stellen, wenn man das Folgende in Betracht zieht. Sagt L f. 82b, 6 '*Das ist allein die stat in die der heilig geist wirt gegeben unnd die erfullet alle tzu mal*', so setzt H dann noch hinzu f. 143a, 18 '*alsdan steit geschreven eodem loco, dat is de sulue stede*', was denn doch als eine ganz müfsige Erklärung zu betrachten ist. Ferner spricht für L der Umstand, dafs es sagt f. 83a, 14 v. u. '*von dissen tzeychen sprach ich gestern, von dem unnsser herre sprach*' und damit das Fortlaufende der Aufzeichnung angibt, während H den Rückverweis nicht hat und nur schreibt f. 144a, 3 '*von dussen secken spreket unse herre*'. Ein weiterer Beweis für das Sekundäre von H liegt darin, dafs an einer Stelle, wo L (f. 83c, 5 v. u.) ein Zitat des heiligen Bernhart gibt, H (f. 144b) wohl anführt '*Sunte bernt secht*', dann aber den Raum freiläfst für das Zitat und nach diesem gleichlautend mit L fortfährt. Das deutet doch wohl darauf hin, dafs der Schreiber von H bei der Abschrift erst das Zitat vergleichen oder sich sonst vergewissern wollte und dann später vergessen hat, die Stelle hinzuzufügen. Welche Handschrift als Vorlage von beiden benutzt ist, kann natürlich nicht festgestellt werden, aber sicher ist, dafs uns im allgemeinen L einen verständlicheren und klareren Text bietet.

Im übrigen zeigt sich namentlich gegen den Schlufs hin wieder eine genaue Entsprechung.

L 34 = H 40 und L 35 = H 41 weisen keine nennenswerten Abweichungen auf, nur L 35 wird zum Schlufs etwas breiter als H 41. Auch L 36 = H 35 und L 37 = H 36 stimmen ohne bedeutende Änderungen und Zusätze überein. L 79 = H 69b bringen den gleichen Text, abgesehen davon, dafs L den Schlufs ausführlicher hat, ohne jedoch im wesentlichen neue Gedanken zu bringen.

L 82 = H 58. H zeigt uns eine ausführlichere Textgestalt, eine Plusstelle in H füllt fast die ganze Seite eines Blattes (223a) aus. Die Gedanken von L werden weiter ausgeführt, zum Schlufs gehen dann beide wieder zusammen, aber auch hier hat H einen breiteren Text. Auch in L 62 = H 59 ist letzteres ausführlicher gehalten. In den für die Zustammenstellung der Predigtgruppen[1]) wichtigen Stellen stimmen beide Redaktionen aber überein. Im übrigen wird H so breit, dafs es zu weit führen würde, die Zusätze hier aufzuzeichnen. L 83 und H 72 zeigen dagegen keine Verschiedenheiten, sie stimmen genau überein.

In L 75 = H 67 hat H den ersten Teil ausführlicher, stimmt dann aber im zweiten Teil von Blatt 205a, 9 bis zum Schlufs (L f. 233c bis Schlufs) mit L überein. Im Anfang hat H den gleichen Rückverweis wie L:

L f. 233a, 8 v. u. Nun da haben wir wol disse tage von gesagt, wie dÿ anhebenden menschen sollen die groben sunde abscheeren.

H 248b, 1. Nu spreket dat wort Transite Gaet. Dar heb ic dusser dage veel af gesecht, wo de beginnenden menschen sullen gaen unt oren groten sunden und de grouen locken afscheren.

Während nun in L die beiden Predigten 74 und 76 auf diesen Rückverweis antworten,[2]) fehlen die betreffenden Predigten in H. Danach glaube ich doch L mehr Gewicht beilegen zu dürfen. Denn wenn wir in einer Sammlung eine Predigt mit einem Rückverweis finden, ohne dafs dann die dazu gehörige Predigt in ihr enthalten ist, so spricht doch dies deutlich von ihrem geringeren Wert.

[1]) S. unten Kapitel 4.
[2]) S. unten Kapitel 4.

Betrachten wir das Gesamtergebnis für diese angeführten Predigten, so ergibt sich, dafs man aus der Hildesheimer Handschrift kein neues Resultat für die Textkritik gewinnt. Wenigstens können die angezogenen Stellen dafür sprechen, dafs sich uns ein wesentlich anderes Bild der Textgestalt durch H nicht bietet. Sieht man von Kleinigkeiten derart ab, dafs teils in H, teils in L eine nähere Erklärung eingeschoben wird, wie *'sunder wetet'*, *'det secht dat evangelium'*, *'dies spricht an dieser stelle'*, oder dafs für *'sant Augustin'* in L *'sunte Gregorius'* in H zitiert wird, oder dafs ferner für das in L ständige *'der edel himelfurst sant Paulus'* H oft nur *'sunte paulus'*, oft *'de groteste lerer sunte paulus'* sagt, so bleiben nur die Stellen zur Erklärung übrig, bei denen es sich um gröfsere Fortlassungen oder Zusätze handelt. Hierüber aber ein abschliefsendes Urteil zu fällen, ist uns jetzt noch nicht möglich, dazu müfsten alle vorhandenen Taulertexte herangezogen werden. Denn so gut man sagen kann, dafs der knappere Text den längeren gekürzt hat, ebenso gut ist es psychologisch möglich, dafs der Schreiber des längeren sich durch ein Wort des kürzeren Textes hat anregen lassen und nun seine Vorlage breiter ausgeführt hat. Solange wir nicht noch anderes Material zur Verfügung haben, glaube ich L vor H den Vorzug geben zu müssen, vor allem da auch A 89 dem Leipziger Druck näher steht als der Hildesheimer Handschrift.

— – — –

3. Kapitel.

Pregers Versuch einer Chronologie der Predigten Taulers.

In dem dritten Bande seiner Geschichte der deutschen Mystik sucht Preger in dem Kapitel „Zeit und Ort der in der Sammlung enthaltenen Predigten“ [1]) eine ganze Reihe von ihnen zeitlich und örtlich festzulegen. Er geht dabei aus von sechs Predigten,[2]) die er sicher bestimmen konnte und die weiter unten auch behandelt werden sollen. Von diesen Predigten aus will nun Preger mit Hilfe der in ihnen vorkommenden Gedanken eine Anzahl anderer Predigten in das Jahr 1357, dem die erwähnten sechs angehören, legen. Gewifs ist ja nun möglich, dafs die der Sammlung angehörenden Predigten in einer bestimmten Zeit kurz nacheinander aufgeschrieben sind. Wenn dies aber der Fall ist, so liegt kein Grund vor, nur einen Teil, wie es Preger tat, zeitlich festzulegen. Preger sagt selbst a. a. O.: „Da die besprochenen Predigten auf verschiedene Sonn- und Festtage von Himmelfahrt bis Allerheiligsten fallen, so werden auch die dazwischen liegenden nicht besprochenen Predigten der Sammlung von dem Sammler in dem Jahre 1357 und in dem Jahre vor- oder nachher aus Taulers Munde aufgezeichnet worden sein, denn auch sie lassen den gleichen Gedankenkreis erkennen.“ Dafs dies sehr schwierig festzustellen ist, mufs Preger wohl selbst erkannt haben, denn obgleich sie denselben Gedankenkreis enthalten, hat er sie doch nicht in seine Chronologie hinein-

[1]) A. a. O. S. 69 ff.

[2]) „Die Zeit einiger Predigten Taulers.“ Sitzungsberichte der Königl. Akademie zu München. 1887. Philos.-philol. und histor. Klasse. II, 2, 317 ff.

gezogen. Wie eng sich aber ein Teil der von Preger nicht besprochenen Predigten an die angeführten anschliefst, geht aus folgenden Stellen hervor. Preger benutzt zu seiner Zusammenstellung Predigtstellen, wo von dem „greulichen Gestürme“, von „grofsen Sturmwinden, Plagen, Jammer und Gebrechen“ die Rede ist. Ganz ähnlich heifst es aber in der von ihm nicht angezogenen Predigt:

Neudruck Nr. 21, S. 86, 14. *Also die gruwelichen sturmwinde koment und so stiessent indewendige gelossenheit und ussewendige bekorunge von der welte* ... S. 86, 24. *aber also die gruwelichen anstósse kumment, so enwissent sú nút womitte sú umbgegangen hant und wo sú dran sint, so daz liden kummet.*

Und weiter:

L Nr. 55, f. 172b. *In disem gesturme werden dy velssen noch hocher gebrochen, ab do icht in der natur ist das nit tzu mal durch brochen ist das wirr hie mit tzu mal vorbracht vnd durchleutert.*

Auch die zweite der von Preger angeführten Gedankenreihen findet sich in anderen Predigten der Leipziger Sammlung wieder. Es handelt sich um die *Gottesfreunde*, denen Gott sich besonders offenbart, und denen man deshalb anhangen müsse. Sie sind *die Säulen auf denen die Christenheit steht*, sie sind *ein Himmel in denen der Vater wohnt*, aber sie werden von den Menschen *verspottet, verfolgt* und *gejagt*. In gleicher Weise treten uns aber auch die Gottesfreunde in den von Preger nicht erwähnten Predigten entgegen:

Neudruck Nr. 13, S. 62, 5. *Er waz vor allen menschen der aller lidendeste und der aller gelossenste on alle helffe. Also súllent sich sine uzerwelten frúnt frówen mit voller frówden irs frien willen, und wenne sú daz vindent daz sú irme minneclichen hirten, des schof sú wellent sin, noch mágent volgen in gelossenre gelossenheit von innan und von ussen, wie werent sú so úberselig obe sú irme hirten alsus volgetent in diseme wintere* ... S. 62, 37. *Och was vindet man noch christenre: wenne sú Gottes frúnt sehent in gúter wisen und in gúten werken, so hant sú rehte also ein contrarie wider sú und bitterent rehte ir hertze wider sú und vernútent ire werke und ir leben, su vindent so vil glosen wider sú.*

Neudruck Nr. 19, S. 80, 18. ... *und wurt der mensche ein gôttelich mensche und dis sint die súlen der welte und der heiligen kirchen.*

L Nr. 67, f. 212c. *Vnd darumb was disen edeln ausserwelten freunden gotes begegnet, dy do gottlich ist das erweckt dan das inwendig leben mit einer einbrunstigen neygung* ... f. 213a. *Kind diss ist das ware leben, in dem inwendigen tempel gotes, vnd ist das edel lauter war spil, das do gegeben wirt allen ausserwelten freunden gottes ... des doch dy ausserwelten menschen gotes ein gantz lauter wissen vnd bekennen haben.*

In den weiter von Preger angeführten Predigten geifselt Tauler die Lust nach äufseren Dingen, nach Kleidern, Speisen, Zierden, nach „Affenheit". Wir finden aber auch dies wieder in einer ganzen Reihe von anderen Predigten.

Neudruck Nr. 2, S. 13, 17. *Die Welt vichtet dich an mit geistlicher hochfart, das du wilt gesehen sin und geachtet sin und gehôhet sin und wol gevallen an kleidern, an wandelunge, an hohen worten, an gelesse, an wisheit, an frunden, an magen, an gûte und an eren und an alsus getanen geverte.*

Neudruck Nr. 26, S. 105, 5. *hûtent úch vor den ursachen, vor der geselleschaft und kurtzewile der worte, der werg, der wisen; hûtent úch, sú sehent zû den venstern in; hûtent úch, sú sint dem venster alzû nahe; anders sicher, ir verjagent und verlierent den heiligen geist alzûmole. So sprechent sú: 'nein, herre, min bichter sprach es enschat mir nût, ich enmeins nût úbel, ich mûs mich ergetzen und kurtzewile haben.'*

L Nr. 34, f. 98a. *Wo der mensch inn ym findet, das seine hertz ynn ym eytel bleibt, vnd sein ausswendig leben bleibet ruchlos, lachen vnd claffen, vnd an cleidern, vnd an affenheyt, an kurtzwile, an hertz tzu verlieren, vnd bleibet do bey mit wissen vnd mit willen.*

L Nr. 56, f. 173a. *Vnd sein nun andere menschen dy vnder geistlichen scheine tragenn wertliche hertzen, vnd suchen ere an allen dingen, an kleidern, an freuntschafft, an geselschafft, an gespileschafft vnd vil der gleichen, ye lenger ye erger.*

Aber sogar ein Bild, dessen Anwendung nach Preger in ganz kurzer Zeit hintereinander erfolgt sein mufs, findet sich wieder und zwar an ziemlich entfernter Stelle. Denn das

Bild, „dass der Mensch recht zwischen zwei Wänden steckte“ hat Tauler nicht nur für die Predigten am 4. und 5. Sonntage n. Tr. gebraucht, sondern auch am 15. Sonntage n. Tr.

L Nr. 56, f. 175b. *Von dysser vinsterniss kompt die natur in gross gedrenge vnd vnfridt. Wan der mensch stehet hie tzwischen tzweyen wenden in eynem mittel, das seyn bilde vnd vnbilde.*

Wenden wir uns nun zu der Gedankenreihe, in der von den drei Stufen des Menschen gehandelt wird, so treffen wir auf ganz ähnliche Gedanken auch in Predigten, die Preger nicht zu seinen Untersuchungen verwandt hat.

Neudruck Nr. 11, S. 51, 11. *Dise begerunge ist drier leige in drier leige lúten und sint vil ungelich. Die erste ist in anhebenden lúten, die ander ist in zûnemenden lúten, die dritte in den die volkommen lúte heissent.*

Neudruck Nr. 26, S. 106, 5. *daz ist ein sicher und gewerlicher anevang und ein weg zû dem allerhôhsten ende zû kummende.* 106, 21. *ein ander gobe . . . die fürt den menschen in einen hôhern grat zû der hôhsten gereitschaft.*

L Nr. 59, f. 158d. *Nun hie sollen wir mercken wem gott ruft, das sein dreierley menschen. Czu dem ersten seyn es anhebende menschen, die werden gerufft in dem nydersten grade, die tzunemenden in dem andern grad die volkommen in dem obern grad der volkommenheit.*

Der Gedanke vom ‘Abgrund’ der Seele, der bald ‘ungeschaffen’, bald ‘göttlich’ genannt wird, vom ‘inwendigen Grund’, vom ‘Nichts’ und der ‘Ungeschaffenheit’ geht durch die ganze Reihe der Predigten Taulers. Wenn Preger diese Gedanken zur Bestimmung einer Anzahl von ihnen verwenden will, so kann das zu einer genauen zeitlichen Begrenzung nicht genügen, auch wenn sie noch mit anderen eigentümlichen Wendungen zusammentreffen, die, wie oben gezeigt wurde, auch durch mehrere der Taulerschen Predigten gehen. Wie diese Gedanken in den von Preger herangezogenen Predigten ausgesprochen werden, so sind sie auch in folgenden enthalten:

Neudruck Nr. 15, S. 67, 28. *Kere dich in der worheit von dir selber und von allen geschaffenen dingen und rihte din gemüte alzûmole uf in Got über alle creaturen in daz tieffe abgrunde,*

darin versenke dinen geist, in wore gelossenheit aller diner obersten und nidersten kreften, über alle sinne und verstentnisse, in einer woren vereinungen mit Gotte innerlichen in dem grunde ... S. 68, 6. *und heisset wore einunge mit Gotte, dis geschaffene geist versincken und versmeltzen in dem ungeschaffenen geiste Gottes.* S. 69, 18. *Die herin kumment, die würckent ussewendig der zit in ewikeit, uss geschaffenheit in ungeschaffenheit.*

Neudruck Nr. 26, S. 109, 17. ... *die fürent den menschen rechte alzůmole in in den grunt, über menschliche wise in daz gőtteliche abgrunde.*

Neudruck Nr. 28, S. 117, 26. *Disen ker den kundent alle engele und alle heiligen nút gegeben, noch alles daz in himmelrich und ertrich ist, nút gemachen, noch alle ding, sunder alleine daz gőtteliche abgrunde.*

L Nr. 67, f. 213b. *So ist das gebete ein voreynen der einkere des geschaffen geistes in den vngeschafen geist gottes.*

L Nr. 80, f. 248a. *Du salt mich vatter heissen vnd salt nit auffhoren ein tzugheen alles vorbas eingheen ye neher ye tieffer vorsincken in die unbekant vnd vngenant abgrunt vber alle weisse bilde vnd forme.*

L Nr. 84, f. 259c. *Vnd darumb kinder welcher mensch hier inne warlich vnd recht sicht wie hoch vnd wie edel vnd wie lauter der mensch was in seiner vngeschaffenheyt der möcht sich selber wol grosslich erbarmen vnd vorurteiln.*

L Nr. 80, f. 247b. *Die demutikeit dy entsincket altzumal in einem abgrunt vnd vorleust den namen vnd steet auff irem lautern nicht* ... f. 247c. *got hat es vmb dein gut vorhenget, daz du noch tieffer vorsinckest in dein nicht.*

Preger zieht zum weiteren Kriterium eine Stelle heran, in der Tauler von Proklus und Plato spricht, die diesen inwendigen Grund im Menschen erkannt haben: Proklus, ein heidnischer Meister, nenne das einen Schlaf, eine Stille und ein göttliches Rasten. Doch auch diese Wendung findet sich öfter in anderen Predigten wieder:

Neudruck Nr. 1, S. 11, 26. *und sol ein raste, ein stille in ir machen und sich in sich sliessen und vor den sinnen in dem geist sich verbergen und verstecken und entslieffen etwie dicke und machen in ir ein stillenisse, eine inreliche raste.*

Neudruck Nr. 22, S. 89, 23. *Also daz gemüte und krefte súllent rasten und ir ende setzen in wesenlicher und in würklicher wisen in dem do alle ding inne endent und do enkein widerwertikeit noch arbeit enget, wanne in diseme ist ewige raste.*

Neudruck Nr. 26, S. 104, 23. *... und sliessen sich in von allen ussern dingen und geben dem heilgen geiste stat in ime zů würkende in rastende und in stillen.*

L Nr. 55, f. 171a. *vnd das ist der natur sso lustlichen das sy steen in disem vnuorbildeten grunde in stille vnd in rasten' das ist der natur so eingewurzelt die rue vnd das gemach, das dar ein die menschen so gemeinniglichenn schlahenn, das es den barmhertzigen got ymmer vnd ewiglich musse erbarmen wan in diser krancken tzeit, so wil im selber nymant we thun, wan die menschen sein worden liebhaber yr selbs.*

L Nr. 73, f. 229c. *Als nu der mensch tzumal mit dem propheten eingekeret, vnd bleibet dar inne wonen, vnd ist in im gestillet alles gesturme, gedancken, bilde vnd forme.*

L Nr. 59, f. 187b. *als sant Ansshelmus spricht: Enttzeuhe dich vonn der manigfeldigkeit auswendiger werck, vnd entschlaf von dem gesturme inwendiger gedancken vnd sitz vnd rue vnnd hebe dich selber vber dich selber. Dan als der mensch also ein stille rue in ym gemacht das das gereusch also vorgangen ist. Dan so kompt der herre als Helias thet, in einem stillen gerume in dem wisspeln vnd blicket dem menschen ein.*

Preger sucht seine Predigtzusammenstellung für das Jahr 1357 noch durch eine andere Tatsache zu unterstützen. Die Basler Sammlung von 1521 bringt nämlich zu den Predigten, die in dem Leipziger Druck von 1498 enthalten sind, noch eine ganze Reihe neuer Predigten hinzu. Nach Preger sind es, nach Abzug derjenigen, welche von anderen Verfassern herrühren, 33. In diesen neuen Predigten herrscht nun eine andere Auffassung, als in denen der Leipziger Sammlung: „Die Lehre von dem dreifachen Menschen und von dem über die Kräfte hinausliegenden Seelengrunde ist diesen Predigten noch fremd.“ [1]) Die Heranziehung der in der Basler Sammlung enthaltenen neuen Predigten glaube ich jedoch ablehnen zu

[1]) Geschichte der deutschen Mystik, Bd. III, S. 81.

müssen. Denn wie die Sache heute noch liegt, kann man doch im Ernste nur mit dem Grundstock der Predigten, die uns in der Leipziger Sammlung enthalten sind, mit Ausnahme von vier Predigten, die Eckhart zugesprochen worden sind,[1]) rechnen und sie als sicher von Tauler gehalten in Anspruch nehmen. Wir können uns nur auf die Predigten verlassen, die uns in allen Sammlungen gleichzeitig überliefert sind und die uns hauptsächlich, wenigstens heute noch, durch die Stücke der Leipziger Sammlung geboten werden. Denn auch der Vettersche Neudruck bietet nur das, was in L 1498 enthalten ist.

Mit Ausnahme der zeitlichen Bestimmungen der sechs Predigten, auf die oben schon hingewiesen ist, müssen wir uns gegen Pregers Ansichten über die Chronologie ablehnend verhalten. Denn die von ihm für seine Anordnung herangezogenen Gedanken finden sich auch in anderen Predigten wieder, die dem Tage nach, an dem sie gehalten sind, nicht mit den von Preger angeführten Predigten zusammenpassen. Wenn auch ein Teil sicher im Jahre 1357 in Köln gehalten ist, und Preger aus den vier Fronleichnamspredigten schliefsen will, dafs Taulers Kölner Aufenthalt mindestens zwei Jahre betragen habe, so kann man doch, so lange nicht ein sicherer Anhalt gefunden ist, Preger in seiner Datierung nicht folgen.

Im folgenden Kapitel sollen nun auf Grund der Rückverweise nur die dadurch zusammengehörigen Predigten aneinander gereiht werden. Es ergeben sich dabei Gruppierungen, die natürlich in den von Preger festgelegten 42 Predigten auch enthalten sind, die darüber hinaus aber andere aufweisen, die von ihm nicht verwertet wurden.

[1]) L 1498 Nr. 2, 6, 8, 9 s. Heinrich Seuse Denifle, Taulers Bekehrung. Strafsburger Quellen und Forschungen 1879. 36, 35 f.

4. Kapitel.

Die Rückverweise und die durch sie zusammenstellbaren Predigtgruppen.

Bei unserer Untersuchung scheiden natürlich die Rückverweise aus, die ganz allgemein gehalten sind und nur auf immer Wiederholtes hinweisen. Also derart wie L Nr. 36, f. 107b '... *mein wille ist, das ich wone mit dem menschen als in meynem hertzen und sele. Kinder dis hab ich gesprochen altzumal von der gnade gottes*'. Dies sind Rückverweise, die uns bei Tauler keinen Anhalt geben. Sie entsprechen ungefähr der ersten Gruppe, die Pahncke[1]) für Eckhart aufgestellt hat. Die bei Tauler vorkommenden Rückverweise beziehen sich immer mit Sicherheit auf eine ganz bestimmte Predigt oder auf eine ganz bestimmte Stelle in ihr. Ich gebe eine Übersicht über die gefundenen Rückverweise nach L 1498:

als wir dise tage gesprochen haben . . .	26, f. 74a
sagt ich dise tag mer	26, f. 74b
als gestern hie gesprochen wart	28, f. 78b
die wir do sagten	28, f. 78b
sprach ich gestern	29, f. 83a
do wir vor von gesprochen haben	29, f. 83d
als ich gesternn sprach	37, f. 107c
also wir do sprachen	37, f. 107d
als man gester hie sagt	62, f. 193c
nu sprach ich gestern	62, f. 193d
als ich gestern sprach	63, f. 197b

[1]) A. a. O. S. 21.

in der weise kurtzlich gesprochen . . . . 70, f. 217b
von dem ich gestern sprach . . . . . 70, f. 217b
ich sprach gestern . . . . . 70, f. 217b
nun do haben wir wol disse tage von gesagt 75, f. 233a
ich sagt euch in der nehestenn predigt . . 76, f. 235d
ich hab gesagt . . . . . 76, f. 235d
ich hab euch gesagt . . . . . 76, f. 235d
do von ich vor gesagt hab. . . . . . 76, f. 236a.

a) Gruppe 1.

L Nr. 24, 25, 26 (Neudruck Nr. 20, 21, 22).

Diese Gruppe können wir mit Hilfe von zwei Rückverweisen zusammenstellen, die sich in L Nr. 26 befinden. Es heifst da:

L 26, f. 74a. *Nun mercket hie lieben kinder die iungern kamen von ierusalem das was als wir dise tage gesprochen haben ein statt des rechten frides vnd auch des unfrides.*

f. 74b. *Nu giengen die iungern wider an den bergk olivneti. Von der eigenschafft disses namen sagt ich dise tag mer.*

Von diesen beiden Rückverweisen schliefsen wir zurück auf eine Anzahl Predigten, die das gleiche Thema 'von der auffart' behandeln. In diesen heifst es in Beziehung auf die von Jerusalem und dem Ölberge ausgesagten Eigenschaften:

L 24, f. 70b. *Wann ierusalem heist ein stat des frides. In der selben stat wart der ewig gotes sun iesus cristus getodt, vnd muste do mancherley marter leiden in der selben statt des frides.*

Und weiterhin:

f. 70c. *Ach lieben kinder wie were dan der selb mensch so hertzenlich selig, das er dan tzu mal tzu ierusalem in der stat wonete, vnd dan einen gantzen fride hette* . . .

Vom Ölberg wird in der gleichen Predigt gesagt:

f. 70c. *Kinder auff disem berge do wechst der öle baum, do bei vorsteen wir war gotlich andacht.*

Auch in der 25. Predigt finden wir den gleichen Gedanken von der Stadt Jerusalem.

L 25, f. 71c. *Wisset kinder, ierusalem was ein stat des frides vnd was auch ein stat des vnfrides. Wan ihesus christus leidt in der stat des frides.*

Die drei Predigten zeigen also den gleichen Gedankenkreis, äufserlich auch verbunden durch die Rückverweise in der letzten von ihnen.

b) Gruppe 2.

L Nr. 27, 28, 29 (Neudruck Nr. 23, 24, —).

Drei weitere Predigten können zusammengestellt werden auf Grund von Rückverweisen, die sich in den Predigten 28 und 29 befinden. In der 28. Predigt *'von der egenanten epistel* (sant Peters epistel des sontags nach dem montag) *leret uns aller unsser thun in got richten'* lesen wir:

L Nr. 28, f. 78a. *Als wir nun vor vns haben dy minnigliche hochtzeit des heiligen geistes, gegen dem sich ein iglich mensch bereyten sal nach allem seinem vormugen ynn tzu entpfaen als gestern hie gesprochen wart mit lauterem got meynen.*

Ebenda f. 78b. *vnd das dise bereitung lige an den vire stucken die wir do sagten das was abgescheidenheit, leidikeit vnd innikeit vnd einikeit.*

In der 27. Predigt, die die Überschrift trägt 'sant Peters epistel des sontags nach dem montag', heifst es dem ersten Rückverweis entsprechend:

L Nr. 27, f. 75b. *Alsso sal ein iglicher gotes freundt die mynniglich hochtzeyt alle tage vnd alle stunt begheen in seiner sele, das er also entpfahe in eyner iglichen stunde den heiligen geist. Wan darnach sein bereitunge vnd sein entpfenglicheit ist, darnach wirt ym der heilig geist gesendet. Wan tzu gleicher weisse als der heilig geist gotes iungern gesandt wart auff den heiligen pfingstag, also geschiet alle tag geystlich an allen den menschen die sich gruntlich vnd ernstlich dartzu bereiten, also bald sso kompt der heilig geist mit sunderheyt vnd mit sundern gnaden vnnd gabenn.*

Für den zweiten Rückverweis der Predigt 28 findet sich folgende Belegstelle:

L Nr. 27, f. 75c. *Kinder die menschen die nun warlich begreiffen kunden die nehesten lautersten bereytunge tzu disser entpfenglikeit des minniglichen heiligen geistes yn einer edlen hochen weisse, das ist war lauter abgescheidenheit vnd ledigkeit vnd innigkeit vnd einigkeit.*

In der 29. Predigt, 'die ein ausslegung von dem pfingsttag', finden wir wieder zwei Rückverweise.

L Nr. 29, f. 83a. *Von dissem tzeychen sprach ich gestern, von dem vnnsser herre sprach. Sie sollen den siechenn die hende auff das heubt legen vnd sie sollen gesunt werdenn. Das ander tzeichen sie sollen die veinde vortreiben vnd auch das lugen vnd das nach warnemen das der veindt dem menschenn anleget vnd wie manchen falschen vorwurff er ym vor brenget do mit er betrogen wurt, allen dissen stricken entginge der mensch in rechter gelassenheyt.*

Der zweite Rückverweis lautet:

L Nr. 29, f. 83d. *Vnd auch so saltu dich vor subtilen menschen huten, das sein die schlangen do wir vor von gesprochen haben, als die in ausswendiger weisse ausgetriben sein, das du die ÿn geistlicher weisse nicht eintzihest. Wan der veind leyt dir an . . .*

Auf beide Rückverweise antworten folgende Stellen:

L Nr. 27, f. 77b. *Nu leret vns vnsser lieber herre iesus christus hie, wie wir weisse sollen sein vnd spricht Ir sollet weisse seinn als die schlangenn. Nun mercket wie der ewyge . . . Nu wisset das die schlange solche weissheyt hat, wan sy entpfindet, das yr yr haudt beginnet alden vnd rimpfen vnd stincken, sso sucht sie wo tzwen stein nahe bey einander ligen, vnd do durch schleiffet sie sich, also das yr yr alde haudt ab ghet, vnd wirt dan also widerumb voriunget Also sal der mensch auch thun seiner voralten haut, das ist alles das er von natur hat . . .*

L Nr. 28, f. 80a. *Bruder seyt nuchtern vnd wachet. Wan der widerwertig viendt gheet umb euch als ein brummender law, vnd sucht das er euch vorschlunde, darumb so widersteet ym starcklichen in dem glauben . . .* f. 80b. *Ir sollet in diser nuchterkeit wacker sein in dem gebete, Wan der widerwertich veint leufft umb als ein grimmeder lebe.*

Eine weitere Handhabe, diese Predigten zusammenzustellen, erhalten wir durch den Schlufs der 23. des Neudrucks (= L Nr. 27), wo es heifst:

Neudruck Nr. 23, S. 96, 25. *Von den andern stücke die hie blibent, sol man fürbas sagen in dem nehsten sermon.*

Auch die Hildesheimer Handschrift bringt in Predigt 28 (= L Nr. 27) diesen Vorverweis:

H Nr. 28, Bl. 140a. *Und von den andern drey stucken, als ware leidicheit, ware ynnicheit, und ware enicheit, hir von is to seggen in eyner andern tüt, und in deme negesten sermone.*

In diesen beiden Texten kann sich ja dieser Hinweis auf folgende Predigten durch die Hand des Schreibers eingefunden haben, denn es liegt ja nahe, dafs sich dieser über die zusammengehörigen Predigten orientiert hatte und dann diesen Zusatz machte. Andererseits kann aber diese Hinzufügung auch primär sein; sie wäre dann in L fortgelassen worden. Wir wollen hier nicht untersuchen, was von beiden das richtige ist, da wir ja nach den bekannten Texten keine Handhabe dazu besitzen. Da aber zwei Lesarten den gleichen Text bringen, können wir ihn immerhin als Stützpunkt für die Zusammengehörigkeit unserer drei Predigten in Anspruch nehmen.

c) Gruppe 3.

L Nr. 34, 35, 36, 37 (Neudruck Nr. ——, 32, 33).

Die Zusammengehörigkeit stützt sich auf die Rückverweise im Anfang der Predigt 37, der vierten vom Fronleichnamstage.

L Nr. 37, f. 107c. *Als ich gesternn sprach das ich wolde etwas sagen von der wirdigkeit, wie wol das nimand kan gethun, vnd von dem nutz vnd von der bereitunge hie tzu.*

Ebenda f. 107d. *also wir do sprachen, das sant Thomas spricht, das alle die vorclerunge vnd gnade vnd seligkeyt die vnser lieber herre iesus christus, aller der werlt hat bracht an seiner menscheit lebendig vnd todt, leidende vnd ersteende vnd auffarendt, das er das al tzu mal einem iglichen menschen brenge mit seynem heiligen leichnam.*

Die entsprechenden Stellen hierzu finden wir in Predigt 36, wo Tauler von der 'wirdikeit' spricht.

L Nr. 36, f. 104b. *Nun were von diser hoher wirdikeit drey punctlein tzu sagen. Das eine von der vber edeln wirdikeit diser speisse. Das ander von dem grossen vnbegreiffelichenn nutze den diss brenget mit wircklicheit den dy sie entpfaen. Das dritte welchs die bereitunge sey die man hie tzu haben sal.*

Tauler führt nun die Bereitung weiter aus und geht dann am Anfang der Predigt 37 wieder auf das Thema ein und gibt eine Schilderung der 'bereitunge'. Der zweite Rückverweis findet dann seine Entsprechung in:

L Nr. 36, f. 107b. *Sant thomas der spricht Alle die gnade, die vnsser lieber herre ihesus christus aller der werlt bracht do er mensch wartt die brenget er einem iglichen menschen, mit seinem heiligen tzartten minniglichen fronleichnam, vnd alle dy frucht dy man nam an seinem heiligen tode, vnd an seiner heyligen ersteung vnd auffart, die vorclerunge vnd die seligkeit seines heiligen leichnams vnd seyner heiligen sele vnd seiner gotheit, das brenget er alles einem iglichen menschen.*

In beiden Predigten wird auch von der 'edlen frucht' gesprochen, die denen nur zum Bewufstsein kommt, die Fleisch und Blut Christi nicht nur auswendig als Brot und Wein geniefsen.

L Nr. 36, f. 104b. . . . *die dis also ansehen ausswendig als speise vnd tranck brotes vnd weines die schmecken noch wissen nicht von diser edeln frucht.*

Am Schlufs der Predigt 36 bricht nun Tauler kurz ab mit den Worten:

L Nr. 36, f. 107c. *Von der frucht were nu vorbas tzu sagen,*

um dann in 37 wieder darauf zurückzukommen.

L Nr. 37, f. 109d. . . . *Sundern die entpfahen diser edlen frucht am allermeinst, die yren grundt vnd yr meinunge lauter finden.*

Mit diesen beiden durch die Rückverweise zusammengestellten Predigten gehören eng zusammen Predigt 34 und 35, in denen Stellen vorkommen, wie sie ganz ähnlich die erstgenannten Predigten zeigen. Gleich im Anfang von 34 ist von der Würdigkeit die Rede.

L Nr. 34, f. 96a. . . . *das wir nu ersten gereitzt werden vnd gemanet tzu einer newen sunderlichen erwirdigkeit, dem*

wirdigen leichnam ere tzu erbieten mitt newer andacht ... vnd thun die menschen ausswendige werck tzu beweissen wirdigkeit die sie tzu dem wirdigen sacrament haben in vil weissen.

L Nr. 35, f. 98d. *Lieben kinder von dem minniglichen heyligen wirdigen sacrament von der selben vbertreflichen wirdigkeit mugen alle hertzen vnnd alle tzungenn nicht volkommenlichen aussprechen nach diser hohen erwirdigkeit tzu nemenn.*

Einen weiteren Beweis der Zusammengehörigkeit geben uns:

L Nr. 34, f. 97c. *Wann ein iglich dingk sal es werden das es nicht ist, sso muss es entwerden das es ist, sal holtz feuer werden so muss es von not seyner holtzheyt entwerden.*

L Nr. 36, f. 105b. *Czu gleicher weisse als ab das fewer wirckt in das holtz vnd benimpt ym die feuchtikeyt vnd auch die grune vnd die grobheit vnd macht es wermer vnnd hitziger vnd gleicher, als vil dan das holtz der gleichheit neher kompt, so viel fleucht dy vngleicheit mer vnd mer, vnd in einer schneller stunde, so tzeucht das fewer die materij des holtzes ab, vnd wirt auch fewer vnd vorleust die natur beide vngleich vnd gleich vnd ist fewr worden, vnd ist nicht mer gleich, sunder es ist eins mit dem fewre worden vnd einikeit vorleust manigfeldikeit.*

Es leuchtet ein, dafs diese vier Predigten über das Fronleichnamsfest eng zusammen gehören. Erwiesen wird das auch dadurch, dafs das Thema im Anfang von L 34 angekündigt wird:

L Nr. 34, f. 96a. *Es ist heudt der hochgelobt hochtzeytliche tag das man begheet die hochtzeit des heiligen wirdigen sacramentes des tzarten minniglichen fronleichnams vnssers herren iesu cristi,*

während die anderen drei Predigten ohne die Erwähnung des festlichen Tages gleich das Thema behandeln. Predigt 34 war also die Hauptpredigt, an die sich die anderen anschlossen. Von hier aus kann auch angezweifelt werden, dafs Preger diese vier Fronleichnamspredigten dazu benutzt, um auf einen zweijährigen Aufenthalt Taulers in Köln zu schliefsen.[1])

[1]) S. oben Kapitel 3, S. 35.

Wahrscheinlich sind die Fronleichnamspredigten in einigen Tagen hintereinander gehalten worden, wie aus ihrem zusammenhängenden Gedankenkreis hervorgeht.

d) Gruppe 4.

L Nr. 40, 41 (Neudruck Nr. 36, 37).

Beide Predigten können zusammengefügt werden durch folgenden Rückverweis:

L Nr. 41, f. 123c. *An dissem tage saget ich von disem euangelio, Wie die sunder neheten vnserm herren vnd wie das vorloren schoff gesucht wart vnd wie es gefunden wart.*

Der Kölner Druck von 1543 hat f. 147: *an dem Sontag negst vergangen,* und die Strafsburger Handschrift A 89 folgt dem Leipziger Text unter Zusatz von 'alhie' hinter 'saget ich'. Dieser Verweis bezieht sich auf die Predigt:

L Nr. 40, f. 119c. *Man liset in dem euangelio in diser wochen das sich die sunder neheten vnserm herren, vnd steet yn dem euangelio, das vnser herre saget ein gleichniss vnnd sprach, Wer ist vnder euch der hundert schoff hette ...*

Beide Predigten behandeln dasselbe Thema, beide sind am 3. Sonntag nach Trinitatis gehalten. In der Strafsburger Handschrift findet sich noch ein Vorverweis der 40. Predigt auf die 41., wahrscheinlich sekundär eingefügt, aber doch durch die bestimmte Zeitangabe von Bedeutung.

Neudruck Nr. 36, S. 141, 29. *Nu belibet hie über von einem phenning den ein frôwe verlorn hatte, und die materie die dar zů gehôrt, die súllen wir morn sagen.*

e) Gruppe 5.

L Nr. 45, 79, 82, 62, 63, 83 (Neudruck Nr. 41, ————).

Für diese Gruppe hat Preger[1]) nicht nur die Zusammengehörigkeit, sondern auch die Zeit, in der sie gehalten worden sind, überzeugend festgestellt. Der Vollständigkeit halber

[1]) Sitzungsberichte der Königl. Akademie zu München. 1887. Philos.-philol., histor. Klasse II, 2, 317ff.

möge diese Gruppe hier kurz in ihrer Zusammengehörigkeit angeführt werden, da einige Bemerkungen und Zusätze beigefügt werden können. Preger geht für seine Untersuchungen aus von der Predigt L 62, die von der königlichen Hochzeit handelt, am 20. Sonntag nach Trinitatis.

L Nr. 62, f. 193c. *Als man gester hie sagt,*[1]) *das man list in dem euangelio das vnsser lieber herre sprach: Sehet meyne essen das ist bereit kommet die geladen sein tzu der wirtschafft vnd hochtzeyt* ... 193d. *Lieben kinder nu sprach ich gestern ein wort in dem sermon das ir villeicht nit alle vorstundet, wie das der tzack auss must das meine ich also.*

Diese Stellen beziehen sich auf die Cordulapredigt L Nr. 82.[2])

L Nr. 82, f. 251c. *Nun liset man in dem teglichen euangelio Wie das ein hochtzeyt gemacht wart von einem kunige vnd seinem sun, vnd wie vil menschen dartzu geladen wurden tzu der wirtschafft.*

Ebenda f. 253a. *Alsso nemet ewer tzecken war und tödet die vnd mit die natur, darumb das ir das nit thut, das ir etwan eyn iar gesammelt habt, das vorlyset ir auf ein stunt, das ir villeicht in wortten ader in wercken dy auss den bössen tzecken herauss wachssen der in dem grunt leyt.*

Für Preger kann es als Stütze gelten, dafs in der Hildesheimer Hs. L 62 und L 82 als Nr. 59 und 58 nebeneinander stehen. Mit diesen beiden Predigten ist nun L 63[3]) vom 20. Sonntage nach Trinitatis zusammenzustellen:

L Nr. 63, f. 197b. *Kinder als ich gestern sprach das dy gemahel gotes von allen dingen mussen entkleidt werden* ...

Ebenda f. 198b. *Wan durch dy bekerungen werden die fleck vnd die tzacken bekant vnd werden hie durch auss gereut vnd gereiniget.*

Diesen Stellen entspricht:

[1]) Diesen ersten Verweis hat die Hildesheimer Hs. nicht, die aber im übrigen ausführlicher ist als L.

[2]) B 1521 bezeichnet sie uff den Cordulatag oder uff den xx. sontag, H (Hildesheim) auf den 20. Sonntag mit Bezeichnung als Cordulapredigt. — Die von Wackernagel, Altdeutsche Predigten und Gebete, Basel 1876, S. 548ff. gedruckte Cordulapredigt gibt für den Text kein anderes Bild als L.

[3]) Fehlt in der Hildesheimer Hs.

L Nr. 62, f. 193c. *Lieben kinder als wir nun sagen von diser hochtzeyt die der kunig bereitet hatte, und hie wirt gesprochen wie die gemahel entkleidet muss werden von yren alden cleidernn.*

Auf die Zusammengehörigkeit dieser drei Predigten hat bereits Denifle[1]) aufmerksam gemacht. Preger legt nun durch scharfsinnige Untersuchungen die Zeit fest, indem er davon ausgeht, dafs es mit den Hss. und alten Drucken in L 62 gemeinsam heifst *'als man gester hie sagt, das man liest'*. Mit Hilfe des Perikopenverzeichnisses des Jacob Pamel zu Köln vom Jahre 1571 und des Kölner Missale kommt dann Preger zu dem Ergebnis, dafs L Nr. 82 am 22. Oktober, L Nr. 62 am 23. Oktober und L Nr. 63 am 29. Oktober 1357 gehalten worden ist.[2])

Den genannten drei Predigten fügt sich an L Nr. 83, gehalten am Tage Allerheiligen. Ich greife eine von Pregers angeführten Beweisstellen heraus.

L Nr. 62, f. 194b. *Als dan kompt das greulich gesturme des wir alletzeyt wartten sein, das dann alle dingk tzu einander geworffen werden, sso iamer und not sal werden vnd kommen, dan so findet der minniglich ewig got ye ein nestlein, do er die seinen dy ausserwelten vorbirget vnd entheldet.*

L Nr. 83, f. 255b. *Wan das got sein urteil vnd seinen tzorn vber vns sunder beweissen will, als man von grossen sunden greulichen vil hat gesagt von fewer vnd von wasser von grosser finsternis vnd von grossen winden, . . . Aber seyt des sicher bessern wir vnns nit, sso wirt er schire schwerlichen fallen, das ein solchs treiben vnd jagenn wirtt kommen, das man des jungsten tages do bey gedencken sal vnd mag. Vnd die nun in vil grossem fride sein die sollen grossen druck leiden . . . Mer so sal der getrew gott ye ein nestlein finden do er die seinen innen enthalden sal.*

Als Zeitpunkt ergibt sich für die 83. Predigt der 1. November 1357.

---

[1]) Strafsburger Quellen und Forschungen 36, 30. 72.

[2]) Wie schon oben S. 44, Anm. 2 bemerkt ist, hat H bei der Cordulapredigt die Bezeichnung *'in den twyntigesten sondage'*, wodurch Preger gestützt wird.

Weiterhin läfst sich in die Gruppe einfügen L Nr. 45 vom 5. Sonntag nach Trinitatis.[1])

L Nr. 45, f. 140d. *Wan sich das ungenant, das namloss das in der sele ist in got tzu mal gekeret, sso volget vnd keret sich do mit alles das namen hat in dem menschen vnd dem kere antworttet alletzeit alles das namlos ist in got das vngenant vnd alles das in got namen hat das antworttet alles dem kere.*

L Nr. 62, f. 196b. *Wan wisset, wan sich das vngenant gut in der sele erbeut, so erbeutet sich do alles, das do mit das do namen hat in dem vngenanten, das ist in got. Lieben kinder do inne ist alles das beschlossen das namen hat dem do tzu antwortten.*

Preger zeigt noch Entsprechungen mit den andern Predigten dieser Gruppe, er weist überzeugend nach, dafs L 45 in einer Periode mit den schon genannten Predigten gehalten sein mufs und setzt sie chronologisch auf den 9. Juli 1537 fest.

Als sechste Predigt ordnet sich in diese Reihe L 79 vom Tage der Kreuzeserhebung ein. Auch hier führt Preger wieder aus allen andern Predigten Parallelen an, von denen die aus L 45 mitgeteilt sein mag.

L Nr. 79, f. 244b. *Kinder dis sein nit auswendige vbungen, als fasten vnd wachen vnd hart ligen vnd gros walfart thun ... als vil es dartzu gedienen magk das du das creutz do durch warlich auff dich genemen magst ...* 244c. *Wisset lieben kinder, das heilig creutz ist von vier holtzeren gemacht ... Das oberst end ist die war gotlich einbrunsstige liebe, der linck arm ist tieffe demutikeit ... Der andre arm des creutzes sal sein inwendig recht ware lauterkeit ... die höltzer des creutzes dy werden mitten tzusammengeschlagen mit Fiat voluntas tua ... Das ist ein war vnd ein vollkommener aussgangk deines freien willen, des selben eyn wares vortzeihen durch gottes willen.*

L Nr. 45, f. 140a. *kinder in dissem neme der mensch mer tzu, vnd gienge mer auff, dan in allen den ausswendigen vbungenn, die alle die werlt mit einander gethun mag, das er*

[1]) L und B 1521 weichen in der Bezeichnung etwas voneinander ab:

L Nr. 44 Ep. Petr.	5. Sonntag n. Tr.	=	B f. 84 Ep. Petr.	5. Sonntag n. Tr.
L Nr. 45 Luc. V	5. Sonntag n. Tr.	=	B f. 87 Luc. V	6. Sonntag n. Tr.
L Nr. 46 Luc. V	5. Sonntag n. Tr.	=	B f. 89 Luc. V	6. Sonntag n. Tr.

sich hir ynne leydet ader lasset ... Vnd such kein behulfung weder sust noch so ... Lass es aus schweren vnd suche keinen trost, sso löset dich got sicherlich vnd desselben stee ledig vnd lass es ym gantz und gar.

Aus Pregers Untersuchungen geht die zeitliche Verbindung auch dieser letzten Predigt mit den schon angeführten hervor. Da der Tag der Kreuzeserhebung der 14. September ist, so ergibt sich für L Nr. 79 der 14. September 1357.[1])

f) Gruppe 6.

L Nr. 74, 75, 76 (Neudruck Nr. 49, 50, 52).

Diese Gruppe kann zusammengestellt werden durch den Rückverweis in der zweiten Predigt 'von unser lieben frawen geburt'.

L Nr. 75, f. 233a. *Nun do haben wir wol disse tage von gesagt, wie dy an hebenden menschenn sollen die grossen groben sunde abscheren.*

Das bezieht sich auf eine Stelle in der ersten Predigt von Mariae Geburt.

L Nr. 74, f. 231d. *Sall nu gotes vorgangk in vns werden mit der erfullung seyner geburt, sso muss die creatur in vns vorwerden. Dar auff spricht sant Gregorius das die hare seynes fleisches von des geistes vorgange erbidmen. Das sein die leuiten, den sal mann das har abscherenn. Dise hare sein als die hare die in dem fleisch wachssen, also wachssen in den crefften den obersten vnd den nidersten die anclebelichkeit der alden gewonheit, dy sal man abscheren mit einem scharffenn scharsech cines heiligen fleiss, den sal man scherfen ...*

Dieser Gedanke des Abscherens wird nun noch weiter ausgeführt. Er kehrt mehrmals wieder, da Tauler des breiteren zeigt, wie die schon einmal abgeschorenen Haare wieder wachsen. Die dritte Predigt von der Geburt Mariae enthält nun eine Fülle von Rückverweisen, die sich auf die beiden ersten Predigten von der Geburt Marias beziehen.

[1]) Preger zitiert die Predigten L Nr. 45, 79, 82, 62, 63, 83 nach der Frankfurter Taulerausgabe vom Jahre 1826, wo sich entsprechen: L 45 = 130, L 79 = 133, L 82 = 81, L 62 = 102, L 63 = 103, L 83 = 104.

L Nr. 76, f. 235d. *Lieben kinder ich sagt euch in der nehestenn predigt von disen wortten die dy ewig weissheit sprach vnd dy liset man von vnser lieben frawen.*

Ebenda. *kinder ich hab gesagt weisse vnd werck die dartzu von note mussen gehören dem anhebenden menschen das er kume in den wegk der wahrheit Vnd das dan dem tzu nemenden menschen tzu gehöret.*

Ebenda. *Kinder, ich hab euch gesagt wie der anhebende mensch von not muss abscheren alle die grobe vnreinen har der sunden . . .*

Es kommt dann noch ein Hinweis, der ebenfalls die gleichen Ausdrücke enthält.

Ebenda f. 236a. *Als nun die groben har sein abgeschoren an dem anhebenden menschenn mit eynem scharffenn eysserinn fleiss do von ich vor gesagt hab.*

Auf diesen Gedanken bezieht sich dann Tauler noch einmal.

Ebenda f. 237b. *Kinder dise dinck alle als ir hie gehort hat, mussen mit einem scharffenn fleisse der eissenn abgeschoren werden, das schere messer sal man wetzen an das gestrenge vrteil gotes.*

5. Kapitel.

Eine Predigt Eckharts?

Die erste Predigt der Leipziger Taulersammlung von 1498 macht, wenn wir sie mit anderen Taulerschen Predigten vergleichen, einen abweichenden Eindruck. Von vornherein fällt die grosse Reihe von Zitaten auf.[1]) Neben Augustinus, der allein fünfmal herangezogen wird (S. 8, 22. 25; S. 10, 3. 5; S. 11, 4), werden weiterhin zitiert Paulus (S. 11, 21), Boecius (S. 8, 21), das Buch Moses (S. 10, 16), Christus (S. 10, 34; S. 12, 5). In Taulers Predigten sind nun im allgemeinen Zitate nur sparsam angewandt. Betrachten wir daraufhin die der ersten Predigt (= L 1498, Nr. 1) durch ihren Text am nächsten stehenden Predigten Taulers, Nr. 2—7 des Neudrucks (= L Nr. 3—5, 7, 10—11). Sie sind gehalten am Vorabend vom heiligen Drei Königstag, an diesem selbst, dem Sonntag vor Septuagesima und an diesem Sonntag. In ihnen finden sich nur wenige Zitate, im ganzen fünf in den sechs Predigten (Nr. 3: 17, 29; 20, 6; Nr. 5: 23, 18; 24, 32;[2]) Nr. 6: 26, 23). Jedenfalls kann man daraus folgern, dafs das häufige Zitieren in der ersten Predigt nicht taulerisch ist, und daher Zweifel an ihrer Herkunft von Tauler rege werden können.

Ein weiteres Kriterium für das Untaulerische bieten die rhetorischen Fragen und Hinweise auf das, was der Prediger nun ausführen will. Auch hierin ist Tauler ziemlich sparsam. In den oben genannten Predigten finden sich zwar solche äufserlichen Hilfsmittel auch (Nr. 3: 17, 5; 18, 9; Nr. 5: 24, 14; Nr. 6: 26, 1; 27, 17 ff.; Nr. 7: 31, 34), aber in der ersten Predigt

[1]) Ich zitiere nach dem Vetterschen Neudruck, da er ja jetzt nach seinem Erscheinen die am bequemsten zugängliche Taulerausgabe ist.

[2]) Irrtümlich ist bei der Zeilenangabe „30“ statt „35“ angegeben; es müfste daher eigentlich heifsen 24, 37.

wird dieses Mittel, auf das noch einmal zurückzukommen ist, öfter angewandt. S. 8, 15. *Von diser minnenclichen geburt, die dise leste messe meinet, von der wellent wir nu aller erste sprechen.* S. 8, 27. *Weles ist nu die eigenschaft die wir an der vetterlichen geburt mercken und leren süllent?* S. 9, 5. *Nu die eigenschaft die der himelsche vatter hat an sime ingange und an sime uzgange, die eigenschaft sol ouch der mensche an ime haben der ein geistliche muter wil werden diser göttelichen geburt, er sol alzúmole in sich gon und denne usser sich gon. Also wie?* S. 10, 36. *Nu hant wir gesprochen von der ersten und lesten geburt . . . Nu wellent wir sú ouch wisen an die mittelste geburt.*

Neben diesen beiden äufserlichen Kriterien nehmen wir nun die Gedanken in der ersten Predigt zu Hilfe und vergleichen sie mit denen in den angeführten weiteren Taulerschen Predigten. Die erste Predigt ist eine Weihnachtspredigt und behandelt das Thema 'von der geburt'. Sie hat drei Teile, wie Gott seinen Sohn in göttlicher Wesenlichkeit gebiert, die mütterliche keusche Empfängnis Mariae, und wie diese Geburt täglich in einer guten Seele wiedergeboren werden soll. Die zweite Predigt (= L Nr. 3) gilt dem Vorabend des heiligen Drei Königstages und behandelt das Thema von Josephs Furcht und Archelaus' Tod (Matth. 2, 13—23). Von der Geburt als solcher ist nun nicht mehr die Rede, sondern von dem inneren Grund, der durch sie bereitet ist und von dem Beginne eines neuen Lebens. Der Mensch soll das äufsere Leben fliehen und die Innigkeit seines Aufstandes allein auf Gott legen.

S. 13, 10. *Der Herodes der daz kint jagete und es tôten wolte, daz ist die welt die an allen zwifel daz kint tôtet, der man von not fliehen mûs und fliehen sol.*

Ein jeglicher Mensch soll wahrnehmen, '*wo in der gebreste rûre*' (S. 13, 23). Jeder Mensch soll sich wie Jesus erst zum vollkommenen Menschen ausbilden, der danach dann nach *Jerusalem* ging.

S. 16, 10. *Und zû Jherusalem in dem woren frieden do machtu leren und straffen und macht denne varn zû Galilea, daz ist ein übervart, hie ist alle ding überkomen und ist übergevarn, und denne so kummet man zû Nazareth in die*

woren blûte, do springent die blûmen des ewigen lebendes ... do ist unsprechenlich friede und frôide und raste, dar kumment alleine die sich lassent und lident und undertruckent untze sú Got uzfüret und sich selber nút uzbrechent, die kumment in disen frieden.

Auch in der dritten Predigt vom heiligen Drei Königstage (= L Nr. 4) wird wieder auf das neue Leben hingewiesen und der gleiche Gedanke wie in der zweiten Predigt wiederholt.

S. 17, 14. *Do můstu natur mit natur tôten und überwinden, ja die genûgede die du vindest mit den gotzfrúnden und güten menschen, daz und alles daz do du dich geneiget vindest, daz můstu als zůmole überkummen, al die wile bitze daz Herodes und als sin gesinde die des kindes sele súchtent, in dir zůmole werlichen und sicherlichen tot ist.*

Ist dies geschehen,

S. 17, 23. *welich ein wunnencliche wise wurde geborn in dem menschen, ouch welich ein frôide, welich ein friede, welich ein edel ding daz were!*

Verlust an äufseren Freuden bereitet dazu vor:

S. 18, 12. *und dienet dir zů worem friden.*

Die kurze vierte Predigt (= L Nr. 5) bietet uns keinen Anhalt, dagegen wieder die fünfte (= L Nr. 7) vom heiligen Drei Königstag, die:

S. 22, 2. *leret in weler wise der mensche ufston sol von ime selber und von allen creaturen umb daz Gott sinen grunt bereit vinde und sines werckes in ime bekummen müge.*

Aber die Menschen lassen sich von natürlichen Dingen und von einem falschen Begehren dieses Grundes leiten.

S. 22, 23. *und dise begerunge stillent sú domitte daz sú dise ding wellent hôren und verston, und do inne nement sú grossen friden und wenent in den wercken vernúnftiger bilde ein Jherusalem sin und friden haben ... oder alse sú sehent das ander lúte tůnt, und in disen wisen wellent sú iren grunt bereiten und do inne friden haben, und so duncket sú denne sú sigent zůmole ein Jherusalem worden, und hant in den wisen und in den werken grossen friden und niergent anders denne in iren wisen oder ufsetzen. Das diser*

fride valsch si, daz sol man daran mercken daz sú in iren gebresten hie biblibent.

Die anderen edeln Menschen aber überwinden diese Gebresten.

S. 23, 32. *und dise werdent ouch in der worheit ein wor Jherusalem und hant friden in unfriden.*

Wie in der dritten Predigt die *Gottesfreunde* erwähnt sind, so wird auch hier von diesen edeln Leuten ganz in den gleichen Ausdrücken geredet, die Tauler sonst von ihnen gebraucht.

S. 23, 39. *Ach dis sint minnencliche lúte, es sint übernatúrliche gótliche lúte ... und sint edele súlen der welte.*

Die sechste Predigt (= L Nr. 10), am Sonntag vor Septuagesima über Matth. 11, 25—30 gehalten, handelt davon, wie sich die Seelen von allem Irdischen und allen Bildern scheiden sollen. Auch hier ist wieder von dem edlen Grunde der Seele die Rede, und wie Gott in diesem Grunde zu finden ist. Auch hier hören wir wieder von den *seligen Leuten*, denen die Bürde Gottes leicht ist. An die dritte Predigt knüpft an, dafs Christus leiden mufste; das soll der Mensch auch.

S. 27, 22. *Du solt liden die urteil und verhengnisse Gottes, wo und wie die uf dich vallent, es si von Gotte oder von den lúten. Dir sterbent dine frúnt oder verlúrest des gútes oder der eren, des trostes indewendig oder ussewendig, Gottes oder der creaturen, die búrde soltu lichtecliche tragen und dine eigene gebresten, die dir leit sint und nit überwinden kanst noch enmachst; so leg dich under die búrde zú lidende in dem gótlichen willen und gip es Gotte.*

In der siebenten Predigt (= L Nr. 11) vom Sonntag Septuagesima werden dann diese Gedanken fortgesetzt. Der Herr will die Menschen wieder in sein väterlich Herz laden, wie im Anschlufs an das Gleichnis vom Weinberg ausgeführt wird. Die anhebenden Menschen:

S. 29, 29. *die gont darin mit usserlicher arbeite, in sinnelicher wisen und mit iren eigen ufsetzen und verblibent doch in dem daz sú grosse werg tunt, also vasten und wachen, und bettent vil und ennement irs grundes nit war. Sú behaltent sich in sinnelicher genúgeden, gunst und ungunst, und daruz wurt geborn unrehte urteil, und in in stont vil gebresten.*

In der sechsten Predigt hiefs es, diese Leute:

S. 24, 7. *blibent also gevangen in den gebresten daz sú darüber nút enkunnent kummen, oder sú blibent do inne mit genügeden und behaltent das ire mit luste, iren eigenen willen* ... 24, 15. *Usserlicher werke würken gezimmet in nút herzů zů tůnde in keinre notdurftiger wisen, nein.*

In der siebenten Predigt wird nun ausgeführt, wie der Weingärtner die bösen *Gebresten* beschneiden soll, von denen in den vorhergehenden Predigten die Rede war.

Diese Taulerschen Predigten zeigen also einen gemeinsamen Gedankenkreis. Es ist von dem Einkehren des Menschen in seinen inneren Grund die Rede, woran er durch die Welt gehindert wird. Die erste Weihnachtspredigt zeigt dagegen ein ganz anderes Bild. Sie handelt von der Geburt mehr äufserlich betrachtet, sie spricht noch nicht von dem wahren Frieden, der dadurch in dem Grunde des Menschen entsteht. Sie sucht noch nicht innerhalb eines anderen Themas den durch die wahre Geburt geschaffenen Grund zu behandeln. Die fünf Predigten Taulers bieten eine Verinnerlichung des Gedankens von der Geburt gegenüber der ersten Predigt, die noch nicht die Folgen der richtigen Auffassung dessen zeigt, was die Geburt dem wahren, edlen Christen bedeuten will. Daher glauben wir auch die erste Predigt Taulern absprechen zu können.

Einen Stützpunkt findet unsere Meinung noch, wenn wir auf die Anordnung der Predigten in den Strafsburger Handschriften zurückgehen. Diese liegen ja auch dem ersten Teil der Taulerausgabe F. Vetters in den Abschriften von Karl Schmidt zugrunde. Die schon von Oberlin[1]) besprochenen drei Strafsburger Handschriften A (cod. A 91), B (cod. A 89) und C (cod. A 88) weisen nämlich eine verschiedene Anzahl von Predigten auf. A (cod. A 91) hatte 34 Predigten, die nach dem Kirchenjahr geordnet waren; dazu kamen am Schlufs noch 4, die aufserhalb der Ordnung des Kirchenjahres standen. B (cod. A 89) reihte diese vier letztgenannten in die Ordnung

[1]) Oberlin, De J. Tauleri dictione vernacula et mystica. Arg. 1786, pag. 9ff. und Karl Schmidt, Johann Tauler von Strafsburg. Hamburg 1841, S. 64ff.

ein und fügte nun wieder Predigten aus der zweiten Hälfte des Kirchenjahres hinzu, nebst einigen für besondere Festtage. Diese Sammlung bestand aus zwei Teilen: 1. Nr. 1—40, 2. Nr. 41 ff. *Aufser der Reihe stand die 40., eine Weihnachtspredigt.* Diese Weihnachtspredigt stellte dann C (cod. A 88) in die richtige Ordnung und somit an die erste Stelle der Sammlung. C fügte seinerseits wieder neue Stücke hinzu, zu denen die vier gehörten, die als von Eckhart herrührend festgestellt wurden (= L Nr. 2, 6, 8, 9).[1]) In dieser Anordnung haben wir also einen Beweis, dafs diese erste Weihnachtspredigt nicht zu dem ersten Grundstock der Predigten in A (cod. A 91) gehörte, sondern erst in B (cod. A 89) angefügt, und dann in C (cod. A 88) an den ihr nach dem Kirchenjahr zukommenden Platz gestellt worden ist. Schmidt hat uns durch seine Abschriften die Handschriften B (cod. A 89) und C (cod. A 88) erhalten. Er selbst gibt an, dafs er B (cod. A 89) folgt, tatsächlich hat er aber C (cod. A 88) zugrunde gelegt und nur die Varianten von B (cod. A 89) aufgenommen.[2]) Deshalb erscheint auch in Schmidts Abschrift die Weihnachtspredigt an erster Stelle, und damit auch in F. Vetters Neudruck. Diese erste Predigt ist also eine spätere Zufügung zu der ersten geschlossenen Sammlung der Taulerpredigten. Dafs sie den Zusatz führt: '*Des Tauwelers bredie an dem winnacht tage*' hat natürlich nichts zu besagen, denn es ist ja bekannt, dafs bei derartigen Predigtsammlungen viele Predigten von fremden Autoren mit aufgenommen wurden. Jedenfalls bietet uns dies Kriterium im Verein mit den oben angeführten Beweispunkten eine Handhabe, die *erste Predigt der Leipziger Sammlung* als *nicht von Tauler* gehalten zu bezeichnen.

Aber wir können noch einen Schritt weiter gehen und mit einiger Sicherheit den Verfasser dieser ersten Taulerpredigt bestimmen. Wir haben schon oben auf die angeführten Zitate hingewiesen, wo namentlich Augustinus wiederholt zitiert worden ist. In den Taulerschen Predigten, die der ersten

[1]) Denifle, Strafsburger Quellen und Forschungen 36, 35.

[2]) F. Vetter in der Anmerkung 1 zur Vorbemerkung Karl Schmidts. Neudruck S. 4.

Weihnachtspredigt zeitlich folgen, finden wir ihn nicht erwähnt; ebenso wird Paulus, der ja in der ersten Predigt zitiert wurde, nicht angeführt. Betrachten wir nun die Eckhartschen Predigten 2, 6, 8, 9 des Leipziger Druckes von 1498,[1]) so findet man in ihnen wieder häufige Zitate. Augustinus wird angeführt L Nr. 2, f. 3d, 7b; L Nr. 6, f. 15a, 15b;[2]) L Nr. 9, f. 23a;[3]) Paulus L Nr. 2, f. 6b, 7a; L Nr. 9, f. 23a zusammen mit Augustin.[4]) Paulus finden wir in L Nr. 6 noch an zwei Stellen, in L Nr. 9 sogar an fünf Stellen zitiert. Es darf immerhin als ein Zeichen der Zusammengehörigkeit betrachtet werden, dafs Augustinus und Paulus sowohl in den Eckhartschen Predigten, als auch in der ersten Leipziger Predigt herangezogen werden. Wie in dieser aufser den beiden genannten Augustinus und Paulus noch häufig andere Heilige zitiert werden, so auch in den vier Eckhartschen: Moses (Pfeiffer a. a. O. II 7, 21. 7, 35);[5]) Dionysius (Pf. II 8, 1. 16, 2); Prophet (Pf. II 9, 14. 9, 30. 12, 37. 15, 2. 26, 38); die Meister (Pf. II 5, 20. 7, 25. 14, 31. 15, 11. 15, 32. 27, 32); die heidnischen Meister (Pf. II 9, 1. 26, 20); Thomas (Pf. II 18, 21); Peter (Pf. II 17, 26); Christus (Pf. II 9, 18. 10, 8. 14, 21. 16, 30. 19, 6. 19, 10. 24, 13. 28, 10); Johannes (Pf. II 9, 33); David (Pf. II 27, 2); Jeremia (Pf. II 26, 34); Der weise Mann (Pf. II 3, 15. 8, 20); Buch der Tugend (Pf. II 27, 38). Diese Fülle von Zitaten ist für Eckhart charakteristisch und ihr begegnen wir also auch in der ersten Predigt des Leipziger Tauler-druckes.

Weiter finden wir in den vier genannten Eckhartschen Predigten eine ganze Reihe rhetorischer Fragen und Einwendungen. Wenn auch bei Tauler diese wiederholt gebraucht

[1]) Vorausgesetzt, dafs Eckhart für diese vier Predigten wirklich in Frage kommt. Spamer, Zur Überlieferung der Pfeifferschen Eckharttexte, Beitr. 34, 307 ff. belegt die Predigten, die bei Pfeiffer, Deutsche Mystiker des 14. Jahrh, Bd. II: Meister Eckhart. Anastatischer Neudruck. Göttingen 1906, die Nummern 1—4 haben, a. a. O.: 1: 34, 332; 2: 34, 332; 3: 34, 332; 4: 34, 332. 336. 414.

[2]) Pfeiffer a. a. O. II, S. 3, 6; S. 9, 7; S. 12, 26; S. 13, 23.

[3]) An dieser Stelle ist Augustin bei Pfeiffer nicht angeführt.

[4]) Pfeiffer a. a. O. II, S. 7, 13; S. 8, 31; S. 18, 14.

[5]) Ich zitiere nach Pfeiffer, da dieser bequemer zugänglich ist als L 1498.

werden, so treten sie doch nicht in solcher Fülle auf, wie in den Predigten Eckharts. In L Nr. 2 haben wir fünf, in L Nr. 6 drei, in L Nr. 8 sechs, in L Nr. 9 sieben solcher Hilfsmittel. Man kann sagen, dafs jeder Abschnitt in den Eckhartschen Predigten eingeleitet wird durch ein: *'nu möchtest du sprechen'*, *'nun möchtest du fragen'* oder durch einen gleichartigen Einwurf. Ähnlich ist es nun in der ersten Taulerpredigt. Auch in ihr werden einzelne Abschnitte durch die schon oben angeführten Fragen und Hinweise begonnen.

Behaghel hat in seinen Stiluntersuchungen[1]) „Zur Kritik von Meister Eckhart" festgestellt, dafs in dem von Spamer als sicher Eckhartisch festgelegten fünften Traktat[2]) derartige Fragen, Erwägungen und Bedenken nicht vorkommen. Behaghel gibt dann aber selbst zu, „es wäre wol möglich, dafs in der Predigt von vornherein andere Stilmittel angewant würden als im Traktat. Z. B. könnte ein Mann, der in der ruhigen Darlegung des Tractats die weiterführenden Fragen vermeidet, sehr wol in der Predigt von ihnen Gebrauch gemacht haben".[3]) Also ist die Inanspruchnahme dieses Hilfsmittels zur Feststellung Eckharts als Verfasser unserer Predigt nicht ganz abzuweisen.

Behaghel gibt uns aber eine weitere Handhabe, die erste Taulerpredigt Eckhart zuzuschreiben. Schon früher hatte er nämlich gefunden, „dafs unbetangene menschliche Rede ganz allgemein die Neigung zeigt, dasselbe zweimal zu sagen, entweder in genauer Widerholung des bereits Ausgesprochenen oder 'mit ein bischen andern Worten'."[4]) Am fünften Eckhartschen Traktat weist nun Behaghel eine Fülle von solchen Mitteln nach. Für Eckhart „ist der allgemeine unbewufst geübte Brauch zum bewufsten, in gesteigertem Mafse angewanten Stilmittel geworden".[5]) Diesem Stilmittel begegnen wir nun in unserer Predigt L Nr. 1. Namentlich der Anfang

[1]) Behaghel, Zur Kritik von Meister Eckhart. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 34, 530 ff.

[2]) Spamer a. a. O. S. 375.

[3]) Behaghel a. a. O. S. 546.

[4]) A. a. O. S. 530.

[5]) A. a. O. S. 535.

weist eine ganze Reihe von derartigen Wiederholungen auf. Ich führe die ersten der vorkommenden an:

Neudruck S. 7, 12. *in der ein ieglich cristen mensche so grosse weide und wunne sollte nemen.* 7, 14. *solte usser ime selber springen in iubilo und in minnen.* 7, 14. *in dangnemekeit und inrelicher frôude.* 7, 17. *gebirt seinen eingebornen sun in gôtlicher wesenlicheit, in persônlicher underscheit.* 7, 20. *die dirte geburt ist daz Gott alle tage und alle stunde wurt werlichen geistlichen geborn in einre gûten sele mit gnoden und mit minnen.* 8, 9. *ob sú sich darzû kert mit warnemende und mit minnen.* 8, 9. *wan sol sú diser geburt in ir bevinden und gewar werden.* 8, 11. *und in diser geburt wurt ir Got also eigen und git sich ir als eigen über alles daz eigen daz ie oder ie eigen wart.* 8, 14. *er ist unser und zûmole unser eigen und über alle eigen.* 8, 14. *er wurt alle zit geborn one underlos in uns.*

Diese Wiederholungen sind, wenn auch nicht in so starkem Mafse wie im ersten Drittel, über die ganze Predigt verteilt, und daher ein weiterer Anhalt für Eckharts Verfasserschaft von L Nr. 1.

Einen weiteren Stützpunkt finden wir durch einen Hinweis in der ersten Predigt selbst.

S. 11, 29. *Hievon sol man singen in dem nehsten sunnendage in dem anhebende der messen: dum medium silencium fieret, do daz mittel swigen wart und alle ding in dem hôhsten swigende worent und die naht iren louf vollebroht hette, herre, do kam dine almehtige rede von dem kúniglichen stûle, das waz daz ewige wort von dem vetterlichen hertzen. In disem mittel swigende, in disem do alle ding sint in dem hôhsten swigende und ein wor silencium ist, denne wurt man dis wort in der worheit hôrende; wan sol Got sprechen, du můst swigen; sol Got ingon, alle ding můssent uzgon.*

L Nr. 2, die ja als von Eckhart gehalten gilt, handelt nun über das Thema: Dum medium silencium. Es wird nun das in L Nr. 1 angedeutete ausgeführt, fast mit den gleichen Worten:

L Nr. 2, f. 4a. *Nu geburet vnnss tzu reden von dysser geburt, wie das sie in vnnss geschehe vnnd volbracht werde yn der guten sele. Wenne goth der vater seine ewige wort*

spreche yn der volkommen ssele ... Do alle dinck waren mitten yn eynem sweygen, do quam von oben her nyder von dem koniglichen stule yn mich ein vorborgen wort.

Daraus geht hervor, dafs beide Predigten eng zusammenhängen. An einen sekundären Zusatz der ersten Predigt zu glauben, der den Hinweis auf die zweite bringen sollte, ist wohl abzuweisen. Denn erstens befand sich die Weihnachtspredigt schon im cod. A 89, ehe die vier Eckartischen in den cod. A 88 hineinkamen, und Schmidt hätte beim Vergleichen der beiden Handschriften einen derartigen Zusatz sicher bemerkt. Zweitens findet sich dieser Hinweis auch nicht ganz am Schlufs, wo sich derartige vom Schreiber eingefügte Vermerke doch allein finden könnten. Dieser Verweis steht noch im engsten Zusammenhang mit der ganzen ersten Predigt und ergibt sich aus dem Zusammenhange, wo der Prediger eben beim Thema über die drei Geburten dahin übergreift, dafs diese nur in der Seele geschehen könnten: '*und machen in ir ein stillenisse, ein inreliche raste*' (S. 11, 28). Und von diesem Schweigen soll nun am nächsten Sonntag (in L Nr. 2) die Rede sein.

L Nr. 2, f. 6a. *Ob das nicht besser sey, das der mensch hyr tzu sein werck thu, als ein einbilden vnd ein gedencken an got. Adder das der mensch sich halde in eynem sweigen, adder in eyner stil vnd eyner ruc, vnd also got in ym spreche vnd wircke.*

Ich glaube somit die erste Taulersche Predigt (L 1498 Nr. 1, Neudruck von Vetter Nr. 1) Meister Eckhart zusprechen zu können.

Druckfehler.

S. 8: f. 68a statt 86a (3. Spalte).
S. 13: 20 v. u. statt 20 (3. Spalte).
S. 32, 20: f. 185d statt 158d.

Lebenslauf.

Am 16. August 1884 wurde ich, Karl Wilhelm Leopold Naumann, evangelischer Konfession, als Sohn des Rechnungsrats Karl Naumann und dessen Ehefrau Martha geb. Curtaz zu Dessau geboren. Nachdem ich in Dessau die Vorschule und die Sexta des herzoglichen Realgymnasiums besucht hatte, siedelten meine Eltern infolge Versetzung meines Vaters nach Halle a. S. über. Hier besuchte ich die städtische Oberrealschule und erhielt an ihr Ostern 1905 das Zeugnis der Reife, das ich durch eine Ergänzungsprüfung in Magdeburg zu dem eines Realgymnasiums erweiterte.

Von Ostern 1905 ab studierte ich an den Universitäten München, Berlin und Halle germanische Philologie, Geschichte und Geographie. Am 6. November 1909 bestand ich vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission in Halle die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Zum Ostertermine 1910 trat ich in den höheren Schuldienst Preußens und wurde zu meiner praktischen Ausbildung erst für das Seminarjahr dem seminarium praeceptorum der Franckeschen Stiftungen in Halle überwiesen, dann von Ostern 1911 ab zur Ableistung des Probejahres an den genannten Stiftungen belassen. Unterbrochen wurde meine Studienzeit durch mein militärisches Dienstjahr, das ich als Einjährig-Freiwilliger beim 3. Garde-Regiment z. F. in Berlin vom Oktober 1905/06 ableistete.

Besonderen Dank für meine wissenschaftliche Ausbildung bin ich Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Philipp Strauch in Halle schuldig, der in einer Seminarübung die Anregung zu vorliegender Arbeit gab. Auch im Verlaufe der Abfassung hat er mir stets mit Rat und Tat beigestanden und mich dadurch zu größtem Dank verpflichtet.